

STIFTUNG ETTERSBERG 2017/18



STIFTUNG **ETTERSBERG**

Europäische Diktaturforschung
Aufarbeitung der SED-Diktatur
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße



STIFTUNG ETTERSBERG

Europäische Diktaturforschung
Aufarbeitung der SED-Diktatur
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

STIFTUNG ETTERSBERG JAHRESBERICHT 2017/18

Die Stiftung Ettersberg ist der vergleichenden Erforschung europäischer Diktaturen und der Aufarbeitung der SED-Diktatur gewidmet. Sie ist ein Forum des Dialogs zur Aufarbeitung der deutschen und europäischen Diktaturgeschichte und der Stabilisierung junger Demokratien. Seit 2012 ist die Stiftung Ettersberg Trägerin der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in Erfurt.

INHALT

4 EINBLICK
Vorwort und Impressionen zur Stiftung Ettersberg

19 IMPULS
Über die Stiftung, den Initiator Jorge Semprún
und den Freistaat Thüringen als Stifter

31 ENGAGEMENT
Der Vorstand, der Stiftungsrat, die Beiräte und
das Team der Stiftung Ettersberg

49 THEMEN
Aktivitäten und Akzente der Stiftung Ettersberg

117 PUBLIKATIONEN
Wissenschaftliche und pädagogische Neuerscheinungen

122 NACHGEZÄHLT UND NACHGEFRAGT

98



12



94



118



56



92



88



59



VORWORT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

auch mit unserem vierten Jahresbericht wollen wir Ihnen einen lebendigen Einblick in die vielfältigen Aktivitäten der Stiftung Ettersberg geben. Im vergangenen Jahr hat die Stiftung weitere wichtige Schritte unternommen, um ihre anerkannte Stellung als eine Einrichtung an der Schnittstelle von historischer Forschung und politischer Bildung zu festigen. Ein großartiger Erfolg ist, dass das Bundesministerium für Bildung und Forschung einen gemeinsamen Forschungsverbund der Universitäten in Jena und Erfurt sowie der Stiftung Ettersberg und der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora zur Förderung empfohlen hat. Ab 2019 untersuchen zehn Teilprojekte, in welcher Weise neben biographischen Erfahrungen vor 1989 auch die Transformationszeit die heutige Sicht auf die DDR geprägt hat. Außerdem fragen wir nach den Ursachen für das offensichtliche Spannungsverhältnis zwischen der öffentlichen Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte und den persönlichen

Erinnerungen vieler Ostdeutscher. Wir wollen dabei nicht nur neue Forschungserkenntnisse gewinnen, sondern zugleich eine gesellschaftliche Debatte zu diesen Fragen anstoßen und gemeinsam darüber nachdenken, was die Bedingungen für eine differenzierte historische Urteilsbildung zur DDR-Vergangenheit sind.

Ein zweiter Meilenstein ist, dass die Stiftung Ettersberg ab 2019 ein anerkannter Bildungspartner der Bundeszentrale für politische Bildung sein wird. Der erfolgreiche Abschluss des Anerkennungsverfahrens in diesem Jahr ist zunächst eine wichtige Bestätigung unserer täglichen Arbeit. Nun haben wir zudem einen weiteren starken Partner an unserer Seite, der uns zusätzliche Möglichkeiten für eine vielfältige und nachhaltige Erfüllung unserer Aufgaben und Anliegen eröffnet.

In der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße war das abgelaufene Jahr von großen Ereignissen geprägt.

Zum einen hatten wir den Bundespräsidenten zu Gast, der auf seinem Rundgang großes Interesse für die Geschichte des Hauses gezeigt hat und mit unseren Zeitzeug*innen ins Gespräch gekommen ist. Zum anderen durften wir die 100.000ste Besucherin in der Andreasstraße begrüßen, und das bereits im sechsten Jahr des Bestehens der Gedenk- und Bildungsstätte. Dass wir eine 18-jährige Abiturientin mit einem Blumenstrauß überraschen durften, ist Ausdruck des großen Zuspruchs, den insbesondere junge Menschen unserer Art und Weise der Geschichtsvermittlung entgegenbringen.

Ein tiefer Einschnitt steht der Stiftung Ettersberg nun bevor, da Dr. Peter Wurschi vom Thüringer Landtag zum neuen Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gewählt wurde. Er hat die Arbeit der Stiftung in den letzten zehn Jahren maßgeblich geprägt und wir werden ihn als Kollegen und Menschen in unserer täglichen Arbeit sehr vermissen. Gleichzeitig freuen wir

uns, dass er diese wichtige Aufgabe übernimmt und wissen, dass er uns in seiner neuen Funktion auf vielfältige Art und Weise verbunden bleibt. Wir wünschen ihm viel Kraft und Freude in seinem Amt und freuen uns, die fruchtbare und vertrauensvolle Zusammenarbeit in dieser neuen Konstellation fortzusetzen.

Der vorliegende Jahresbericht lässt unsere Veranstaltungen der vergangenen Monate noch einmal Revue passieren und dokumentiert die vielfältige Arbeit der Stiftung Ettersberg. Ich wünsche Ihnen dabei eine anregende Lektüre.

Weimar, im November 2018



Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller
Vorsitzender des Vorstands

WACHSEN UND WERDEN

Kürzlich stand ich mit den neuen Besucherbegleiter*innen der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße vor dem ›Kubus der Friedlichen Revolution‹. Der Spiegel saugte uns als Gruppe auf und wir wurden Teil der demonstrierenden Menschen. Noch einmal erzählte ich über das Wachsen und Werden dieses großformatigen Spiegels mit den Bildern aus dem Herbst 1989. Ich sehe mich mit kalten Füßen im Winter 2012 auf der Baustelle stehen und mit dem Architekten über die zukünftigen Fenster diskutieren: Sollen diese eher links oder rechts hinkommen? Und überhaupt: Sollen für die Fassade eher Zitate oder Bilder benutzt werden? Es wurden Fotos, die durch ihre grafische Überarbeitung durch Simon Schwartz ein Thüringer Panorama der Friedlichen Revolution von 1989 widerspiegeln.

Diese Anekdote steht für die intensive und detaillierte Arbeit, die die Mitarbeiter*innen der Stiftung Ettersberg (zusammen mit all den anderen Beteiligten!) bei der Gestaltung der Gedenk- und

Bildungsstätte Andreasstraße an den Tag legten. Als ich im Herbst 2008 meine Arbeit in der Stiftung begann, lag die Eröffnung der ›Andreasstraße‹ noch in ungewisser, weiter Ferne. Mit großer Unterstützung und viel Freiraum für neue Ideen fing ich an, die politisch-historische Bildungsarbeit der Stiftung aufzubauen. Ich fuhr durch Thüringer Schulen, sprach mit Schüler*innen über das Jungsein in der DDR und damit (natürlich!) auch über ihre Jugend. Manchmal wuchs in mir das Gefühl, dass ich ›die DDR‹ war – stets sollte ich vor der Klasse erzählen, wie es denn nun ›wirklich war – damals in der DDR‹. Eine Aufgabe, die natürlich nicht zu leisten ist, denn wie war es schon in der DDR? Erzählungen darüber gibt es viele. Umso wichtiger war es dann bei der Gestaltung der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, die Vielfältigkeit der Erinnerungen mitzudenken, ohne darüber zu vergessen, dass die DDR eine Diktatur war. Die Frage: ›Wie weit konnte man in der DDR gehen, bevor die Staatsmacht eingriff?‹, wollten wir in den histo-

rischen Mauern einer Untersuchungshaftanstalt des Ministerium für Staatsicherheit ausleuchten. Wo waren die Grenzen? Wo waren die Freiheiten? Und wie ist das alles vermittelbar? Gut dreißig Jahre nach dem Ende der DDR kommen viele Menschen, die diese Zeit nicht mehr erlebt haben. Ich bin froh, dass wir es geschafft haben, die große Idee der Stiftung Ettersberg – sich der Erforschung europäischer Diktaturen zu widmen – in Thüringen, in Erfurt zu verankern.

›Grabe, wo du stehst‹ ist der Sinnspruch für eine gelingende historische Bildungsarbeit und ›denke global – agiere lokal‹ ist dabei ein Handlungsauftrag. Dies mit Ideen und Leben zu füllen und dabei offen für die neuen Fragen an die Geschichte zu sein, ist die Aufgabe meiner nunmehr Ex-Kolleg*innen. Es bleibt mir Dank zu sagen: An die Vorstandsvorsitzenden Prof. Veen und Prof. Ganzenmüller, für das große Vertrauen, dass sie mir und meiner Arbeit entgegenbrachten. Für die vielfältigen Diskussionen mit

Menschen über die DDR, das Leben in ihr und die Erfahrungen der Transformation nach 1990, aus denen ich oft neue Erkenntnisse ziehen durfte und vor allem jede Menge Hochachtung vor den ostdeutschen Biografien erhielt. Und natürlich für eine großartige Zusammenarbeit mit meinen Kolleg*innen: Sandra, Daniela, Heike, Jochen, Annette, Judith, Michael, Kathrin, Katharina und Ines. Ohne uns wäre es anders. Und dafür haben sich die kalten Füße im Winter 2012 allemal gelohnt.

In den nächsten Jahren werde ich natürlich dem Wachsen und Werden der Stiftung Ettersberg als Landesbeauftragter des Freistaates Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur neugierig und aufmerksam zuschauen. Überrascht mich! Und Viel Glück!

—
Dr. Peter Wurschi, Leitender Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Ettersberg



DER ETTERSBERG

Von der Geschäftsstelle aus kann man ihn von Weitem sehen – den Ettersberg mit dem Glockenturm der Gedenkstätte Buchenwald. Der Ettersberg diente Johann Wolfgang von Goethe einst als beliebtes Ausflugsziel. 1937 errichteten dort die Nationalsozialisten das Konzentrationslager Buchenwald, in dem bis 1945 insgesamt eine Viertelmillion Menschen inhaftiert waren. Nach Kriegsende nutzte die sowjetische Besatzungsmacht das ehemalige KZ als Speziallager Nr. 2 weiter. Den Ettersberg als Erinnerungsort einer doppelten Diktaturerfahrung zu begreifen, ist daher Leitgedanke der Stiftung.





**100.000STE BESUCHERIN
IN DER ›ANDREASSTRAÙ‹**

Am 1. August wurde die Abiturientin Tina Groß (Mitte) von Kulturstaatssekretärin Dr. Babette Winter und dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Ettersberg, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (rechts), als 100.000ste Besucherin in der ›Andreasstraße‹ empfangen. Die Besucherzahlen in der ›Andreasstraße‹ sind seit der Eröffnung der Gedenk- und Bildungsstätte im Jahr 2012 jährlich um ca. 1.000 Besucher*innen gestiegen.

**KUNST UM
JEDEN PREIS**

DER BUNDESPRÄSIDENT

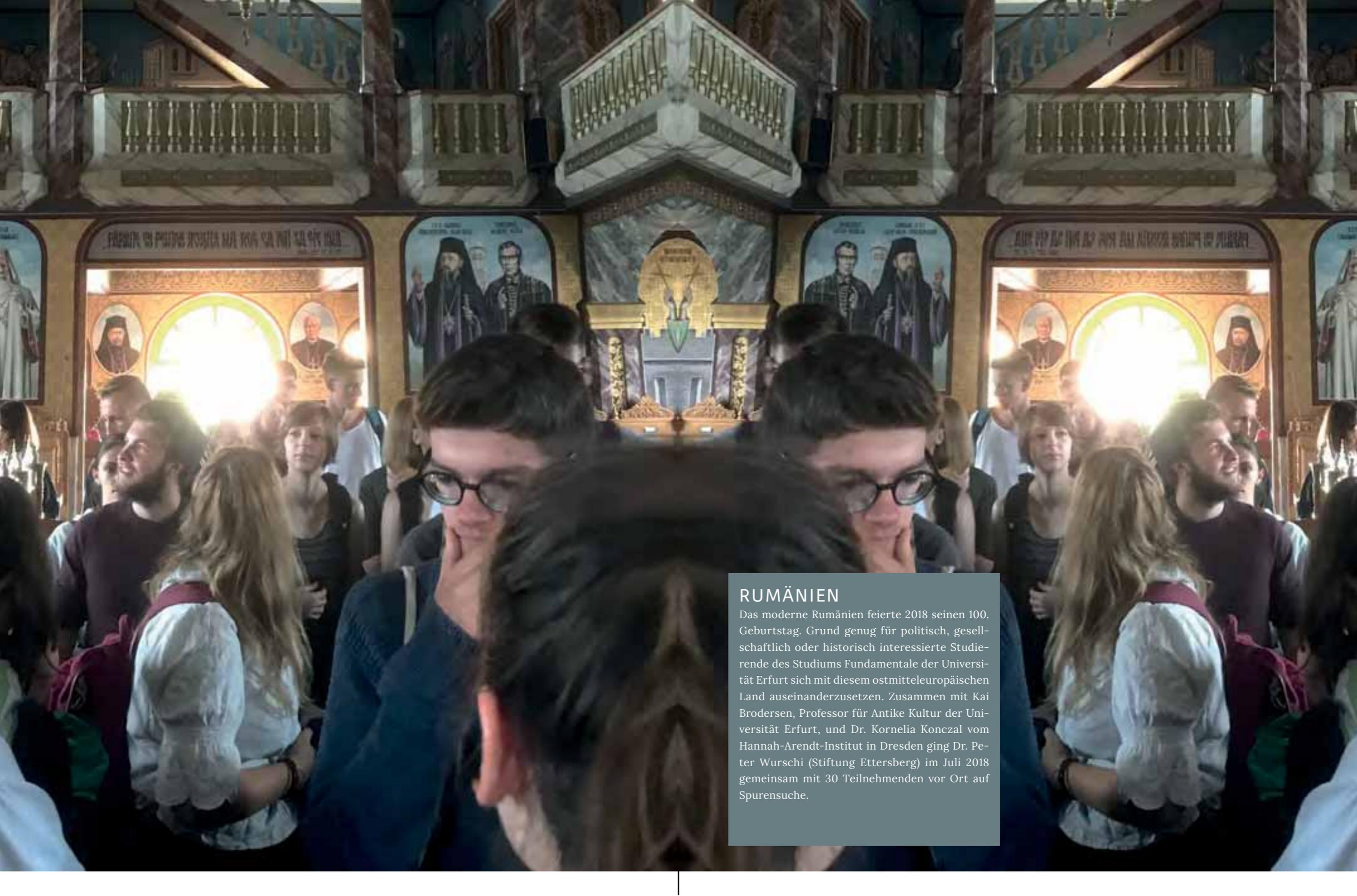
Der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (Mitte) und seine Frau Elke Büdenbender (rechts) wurden während ihres Besuches am 5. Dezember 2017 in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße vom Gedenkstättenleiter Dr. Jochen Voit durch die Dauerausstellung geführt. Unter anderem hatten sie die Gelegenheit, sich mit Zeitzeug*innen der Kooperationsvereine Freiheit e. V., Vereinigung der Opfer des Stalinismus e. V. und der Gesellschaft für Zeitgeschichte e. V. zu unterhalten.

EIGENSINN



THÜRINGER VERDIENSTORDEN

Am 8. November 2017 wurde Prof. Dr. Peter Maser (zweiter v. r.) vom Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow (zweiter v. l.) für seine großen Verdienste um die Aufarbeitung der SED-Diktatur, insbesondere im Zusammenhang mit der Errichtung der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, mit dem Thüringer Verdienstorden geehrt.



RUMÄNIEN

Das moderne Rumänien feierte 2018 seinen 100. Geburtstag. Grund genug für politisch, gesellschaftlich oder historisch interessierte Studierende des Studiums Fundamentale der Universität Erfurt sich mit diesem ostmitteleuropäischen Land auseinanderzusetzen. Zusammen mit Kai Brodersen, Professor für Antike Kultur der Universität Erfurt, und Dr. Kornelia Konczal vom Hannah-Arendt-Institut in Dresden ging Dr. Peter Wurschi (Stiftung Ettersberg) im Juli 2018 gemeinsam mit 30 Teilnehmenden vor Ort auf Spurensuche.

»Die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße ist sehr wichtig, um mit Schülern die Funktionsweise von Diktaturen zu erforschen. Am authentischen Ort setzen sie sich aktiv mit dieser Thematik auseinander, untersuchen vielfältige Materialien und gewinnen Erkenntnisse, die ein Lehrbuch oder der Unterricht im Klassenzimmer so nicht leisten können.«

Dagmar Luther
Fachberaterin für Geschichte am
Staatlichen Schulamt Mittelthüringen



»Als junger Mensch ist Geschichte etwas weit Entlegenes. Sie ist nicht Teil der eigenen Erfahrung. Der historische Ort »Andreasstraße« macht Geschichte in gewisser Hinsicht greifbar. Die Jugendlichen verlassen den Ort mit Fragen, die sie sich zuvor nicht gestellt haben. Durch den Besuch in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße ist ihre Neugierde nicht gestillt, sondern sie wird entfacht.«

Benedikt Frantz
Besucherbegleiter in der Gedenk- und Bildungsstätte
Andreasstraße



IMPULS

ÜBER DIE STIFTUNG

EUROPÄISCHE DIKTATURFORSCHUNG UND AUFARBEITUNG DER SED-DIKTATUR Auf Anregung des spanischen Schriftstellers und Überlebenden des KZ Buchenwald Jorge Semprún wurde die Stiftung Ettersberg 1999 mit Sitz in Weimar gegründet. Im Zentrum ihres Wirkens steht die wissenschaftliche Aufarbeitung der SED-Diktatur in Thüringen und die Erforschung europäischer Diktaturen im 20. Jahrhundert, ihre Entstehungs- und Erscheinungsformen und deren Überwindung. Zu diesem Zweck veranstaltet die Stiftung Ettersberg Internationale Symposien, wissenschaftliche Tagesseminare, Workshops sowie Fachtagungen, und publiziert deren Beiträge und Ergebnisse in ihren beiden Schriftenreihen *Europäische Diktaturen und ihre Überwindung: Schriften der Stiftung Ettersberg* und *Aufarbeitung Kompakt*. Darüber hinaus kann sie Stipendien vergeben. Im Rahmen der historisch-politischen Bildungsarbeit entwickelt die Stiftung Ausstellungen, führt

Schülerprojekte und Lehrerfortbildungen, Veranstaltungsreihen und einen jährlichen Schülerwettbewerb durch.

Mit der Trägerschaft der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße als Ort des öffentlichen und individuellen Erinnerns an die Opfer und an die Überwindung der SED-Diktatur fügt sich die Stiftung Ettersberg zudem in die breitgefächerte Erinnerungs- und Aufarbeitungslandschaft des Thüringer Geschichtsverbundes ein, der die Aufarbeitung der SED-Diktatur auf zivilgesellschaftlicher Grundlage betreibt.

Den Ettersberg als Erinnerungsort einer doppelten Diktaturerfahrung zu begreifen und zum Ausgangspunkt einer europäisch vergleichenden Diktaturforschung zu machen, ist Leitgedanke der Stiftung Ettersberg.

Der Sitz der Stiftung Ettersberg in Weimar



Die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt



GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE ANDREASSTRASSE IN ERFURT In der ehemaligen Untersuchungs- haftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) befindet sich heute die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße. Die ›Andreasstraße‹ ist ein Erinnerungsort, der zwei scheinbar gegensätzliche Themen verbindet: Unterdrückung und Befreiung. Er erinnert an die Opfer der SED-Diktatur in Stasi-U-Haft und zugleich an die mutigen Frauen und Männer, die hier am 4. Dezember 1989 die erste Besetzung einer Stasi-Bezirksverwaltung wagten. Diese doppelte Erinnerung macht den authentischen Ort ›Andreasstraße‹ einzigartig in der deutschen Erinnerungslandschaft.

Der moderne, im Stil einer Graphic Novel gestaltete Kubus im Außenbereich der Gedenkstätte ist der Friedlichen Revolution in Thüringen und der Besetzung der Stasi-Zentrale gewidmet. Der ehemalige Freihof der Haftanstalt ist heute eine Stätte

des öffentlichen und individuellen Gedenkens. Seit 2013 kann die Dauerausstellung ›HAFT | DIKTATUR | REVOLUTION: Thüringen 1949 bis 1989‹ besichtigt werden. Neben der behutsam restaurierten Haftetage beeindruckt die Dauerausstellung durch ihre Grafik und Exponate sowie den Einsatz moderner Medienstationen. Anhand umfassender biografischer Erzählungen von Zeitzeug*innen können sich die Besucher*innen sowohl die politische Haft als auch den Alltag in der SED-Diktatur und deren Überwindung erarbeiten. Des Weiteren bietet der Mediaguide eine spannende multimediale Ergänzung zum klassischen Museumsrundgang.

Im Jahr 2014 verlieh die Vereinigung Britischer Reisejournalisten der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße die Auszeichnung als »herausragendes neues Tourismusprojekt«.

Der spanische Schriftsteller und ehemalige
Buchenwaldhäftling Jorge Semprún

24

DER INITIATOR JORGE SEMPRÚN

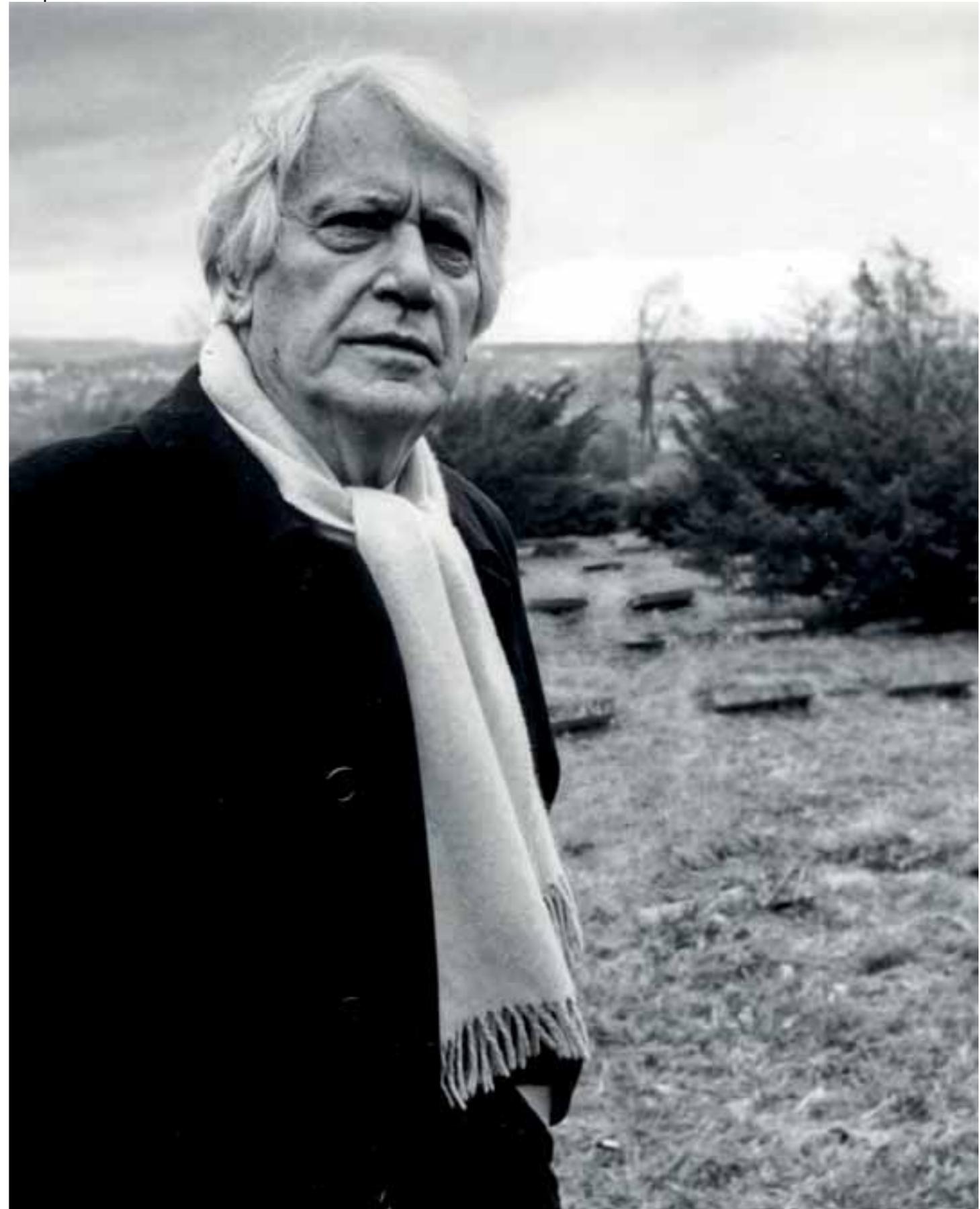
»Ich weiß nicht, welche Pläne die politische und intellektuelle Gemeinschaft Deutschlands hat, was den historischen Raum von Buchenwald betrifft. Es wäre schön (...), wenn der Hügel des Ettersbergs Sitz einer europäischen Institution wäre, die sich dieser Gedächtnisarbeit und dieser demokratischen Weiterentwicklung verpflichten würde.«

Jorge Semprún 1994 in der Frankfurter Paulskirche

Der Anstoß zur Gründung der Stiftung Ettersberg geht auf den 2011 verstorbenen spanischen Schriftsteller und ehemaligen Buchenwaldhäftling Jorge Semprún zurück. Semprún wurde im Januar 1944 in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Er war aufgrund seiner Untergrundtätigkeit gegen die deutschen Besatzer in Frankreich verhaftet, verhört und gefoltert worden. Als Kommunist erhielt Jorge Semprún von den politischen Gefangenen Buchenwalds eine Stelle im Kommando der »Arbeitsstatistik«, was ihm vermutlich das Leben rettete. Doch seine Überzeugung, für die »richtige«, d.h. kommunistische, Weltanschauung eingetreten zu sein, wurde erschüttert, als er vom sowjetischen Lagersystem

des Gulag erfährt. Die Erkenntnis, dass auch Kommunisten zu vergleichbaren Formen politischer Gewalt greifen, stürzte ihn in eine tiefe Sinnkrise. 1964 wurde er aufgrund »ideologischer Abweichungen« aus der Kommunistischen Partei Spaniens (PCE) ausgeschlossen.

Semprún verstand sich als Europäer und hielt in seinem literarischen Werk nicht nur die Erinnerung an Buchenwald wach, sondern erteilte jedweder Form politischer Gewaltherrschaft eine klare Absage. Am 9. Oktober 1994 wurde ihm für sein Lebenswerk der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen. In seiner Dankesrede regte er an, den Weimarer Ettersberg, auf dem sich zwischen 1937 und 1945 das nationalsozialistische Konzentrationslager Buchenwald und von 1945 bis 1950 das sowjetische Speziallager Nr. 2 befunden hatten, als Bezugspunkt der doppelten Diktaturerfahrung der Deutschen in europäischer Perspektive fruchtbar zu machen. Die Stiftung Ettersberg fühlt sich diesem Impuls verpflichtet.



DER FREISTAAT THÜRINGEN ALS STIFTER

Die von Jorge Semprún im Rahmen seiner Paulskirchenrede geäußerte Überlegung, in Weimar als symbol- und geschichtsträchtigen Ort der doppelten Diktaturerfahrung eine Institution ins Leben zu rufen, die das Wesen politischer Gewaltherrschaft und den Übergang von Diktaturen zu Demokratien in Europa in den Mittelpunkt ihres Wirkens stellt, wurde vom Freistaat Thüringen aufgegriffen.

1999 errichtete die Thüringer Landesregierung unter ihrem damaligen Ministerpräsidenten Prof. Dr. Bernhard Vogel die **Stiftung Ettersberg zur vergleichenden Erforschung europäischer Diktaturen und ihrer Überwindung** mit Sitz in Weimar als eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts. Am 8. Januar 2002 trat der Vorstand unter Vorsitz von Prof. Dr. Hans-Joachim Veen zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Unter ihrem Gründungsvorsitzenden entwickelte sich die Stiftung rasch zu einem Zentrum der Aufarbei-

tung und der Erforschung europäischer Diktaturen. Am 17. Januar 2012 fusionierte sie mit der unselbständigen **Stiftung Gedenken – Erinnern – Lernen. Thüringer Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur** und übernahm die Trägerschaft für die neu eingerichtete Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt. Seitdem trägt sie ihren heutigen Namen **Stiftung Ettersberg. Europäische Diktaturforschung – Aufarbeitung der SED-Diktatur – Gedenkstätte Andreasstraße**.

Nach dem Thüringer Stiftungsgesetz (ThürStiftG) steht die Stiftung Ettersberg als Stiftung des bürgerlichen Rechts unter der Aufsicht des Freistaats Thüringen. Der Vorstand der Stiftung Ettersberg ist dem Landesverwaltungsamt als Stiftungsaufsichtsbehörde rechenschaftspflichtig. Diese soll sicherstellen, dass die Verwaltung der Stiftung Ettersberg im Einklang mit den Gesetzen, der Stiftungssatzung und dem Stifterwillen geführt wird.

Gründungsvorsitzender Prof. Dr. Hans-Joachim Veen (links) und der damalige Thüringer Ministerpräsident und Ehrenmitglied des Stiftungsrats Prof. Dr. Bernhard Vogel während einer Arbeitssitzung 2003



LEITBILD DER STIFTUNG

Die Stiftung Ettersberg ist eine Thüringer Forschungs- und Bildungseinrichtung in Weimar und Erfurt. Sie sieht sich der »Gedächtnisarbeits« im Sinne des spanischen Schriftstellers, Buchenwald-Überlebenden und Impulsgebers der Stiftung Jorge Semprún verpflichtet. Der Name der Stiftung bezieht sich auf den Ettersberg bei Weimar mit seiner zweifachen Diktaturgeschichte: Hier errichteten die Nationalsozialisten das Konzentrationslager Buchenwald, nach dem Zweiten Weltkrieg betrieb die sowjetische Besatzungsmacht am gleichen Ort das Speziallager Nr. 2.

Die Stiftung Ettersberg agiert international und ist der vergleichenden Erforschung europäischer Diktaturen des 20. Jahrhunderts verpflichtet. Unser besonderes Augenmerk gilt der Erforschung der SED-Diktatur. Wir fördern den wissenschaftlichen Nachwuchs, veranstalten Symposien und veröffentlichen Buchreihen sowie pädagogisches Material. Durch die enge Verbindung von wissenschaftlicher Forschung und historisch-politi-

scher Bildung leisten wir einen Beitrag zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte der europäischen Diktaturen.

Die Stiftung Ettersberg regt den Dialog über die deutschen und europäischen Diktaturen an, um demokratisches Geschichtsbewusstsein zu fördern. Wir arbeiten überparteilich sowie interdisziplinär und beteiligen uns aktiv an geschichtskulturellen Debatten. In der Geschichtsvermittlung setzen wir auf Partizipation sowie forschendes Lernen. Wir vermitteln demokratische Werte und treten für gesellschaftliche Vielfalt ein.

Die Stiftung Ettersberg ist Trägerin der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in der ehemaligen MfS-Untersuchungshaftanstalt in Erfurt. Die Gedenkstätte erinnert sowohl an politische Häftlinge als auch an die Menschen, die hier 1989 im Zuge der Friedlichen Revolution die erste Besetzung einer Bezirksverwaltung der Staatssicherheit wagten.

An einem historischen Ort erforschen und vermitteln wir die Geschichte der SED-Diktatur. Grundpfeiler unserer Gedenkstättenarbeit sind Multiperspektivität und die Wertschätzung des Einzelnen. Wissenschaftlich begleitete Zeitzeugenarbeit und eine innovative Gestaltung prägen die »Andreasstraße« als Lernort. Im Kubus der Friedlichen Revolution veranstalten wir vielfältige Bildungs- und Kulturveranstaltungen.

Diktaturen erforschen, Demokratie stärken – so lauten unsere wichtigsten Ziele. Dabei wollen wir der regionalen Geschichtsschreibung in Thüringen genauso Impulse geben wie der deutschen und europäischen Forschung. Wir wollen die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit weiter vorantreiben und als Scharnier zwischen universitären, politischen und musealen Einrichtungen einen unverwechselbaren Beitrag zur Auseinandersetzung mit deutscher und europäischer Geschichte leisten.



»Wenn es uns gelingt, die Projekte in der politischen und kulturellen Bildung mit den Methoden der Medienbildung konsequent zu verbinden, werden wir direkt an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen anknüpfen.«

Jochen Fasco
Direktor der Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)



»Die Gedenkstätte ist eine gelungene Mischung aus Haft, Diktatur und zeitgeschichtlichen Darstellungen, die nicht nur mich inspiriert, sondern auch unsere Mitglieder, und als ständige Mahnung an einen Unrechtsstaat verstanden werden sollte. Für mich ist dieser Ort Gedenken und Mahnung zugleich und eine gute Voraussetzung für eine Zusammenarbeit mit der VOS e.V. als Opferverband und der Stiftung Ettersberg.«

Gisela Meyer
Leiterin der Ortsgruppe Erfurt der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V.



ENGAGEMENT

DER VORSTAND

Der Vorstand führt die Geschäfte der Stiftung Ettersberg und setzt die Beschlüsse des Stiftungsrats um. Seit 1. Dezember 2014 ist Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller als Vorsitzender des Vorstands hauptamtlich für die Stiftung tätig. Er übernahm das Amt vom langjährigen Gründungsvorsitzenden Prof. Dr. Hans-Joachim Veen. Mit dessen Ausscheiden und der Wahl des neuen Vorstandsvorsitzenden konstituierte sich auch ein neuer Vorstand. Ihm gehören Prof. Dr. Volkhard Knigge und Prof. Dr. Christiane Kuller an. Die Amtszeit des Vorstands beträgt sechs Jahre, eine Wiederwahl ist zulässig.

Der Vorstand der Stiftung Ettersberg (v. l. n. r.) Prof. Dr. Volkhard Knigge, Prof. Dr. Christiane Kuller und Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller bei einer Veranstaltung im Kubus der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße



MITGLIEDER DES VORSTANDS

SEIT JUNI 2015

PROF. DR. JÖRG GANZENMÜLLER, geb. 1969 in Augsburg, studierte Neuere und Neueste Geschichte, Osteuropäische Geschichte und Wissenschaftliche Politik in Freiburg und promovierte dort 2003 mit einer Arbeit zur Blockade Lenins. Im Jahr 2010 erfolgte die Habilitation an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wo er bis 2014 den Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte vertrat. Im Herbst 2017 wurde er auf die Professur für europäischen Diktaturenvergleich an der Friedrich-Schiller-Universität Jena berufen.

Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die NS-Vernichtungspolitik, die Auseinandersetzung mit dem Stalinismus in der Sowjetunion, die Erinnerung an Diktatur und Krieg in Deutschland und im östlichen Europa, der europäische Diktaturenvergleich sowie die deutsch-polnisch-russischen Beziehungen vom 18. bis 20. Jahrhundert.

PROF. DR. VOLKHARD KNIGGE, geb. 1954 in Bielefeld, studierte Geschichte, Germanistik und Erziehungswissenschaft in Oldenburg und wurde 1986 promoviert. Seit 1994 ist er Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora sowie Kurator und Leiter zahlreicher Dauer-, Sonder- und Wanderausstellungen zur Geschichte von Gesellschaftsverbrechen des 20. Jahrhunderts. Seit 2007 hat er zudem den Lehrstuhl für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena inne.

Seine Forschungsschwerpunkte sind die Erinnerungskultur und die Geschichtspolitik sowie das Geschichtsbewusstsein im 20. Jahrhundert, besonders im Kontext europäischer Gedenkstätten, Ausstellungen und Denkmäler.



Prof. Dr. Christiane Kuller (Mitglied des Vorstands),
Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands)
und Prof. Dr. Volkhart Knigge (Mitglied des Vorstands)

PROF. DR. CHRISTIANE KULLER, geb. 1970 in Bamberg, studierte Neuere und Neueste Geschichte, Alte Geschichte, Politische Wissenschaften und Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München, an der sie 2001 auch promoviert wurde. Nach ihrer Habilitation 2011 und zwei Lehrstuhlvertretungen in Erfurt und Berlin, ist sie seit 2013 Inhaberin des Lehrstuhls für Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik an der Universität Erfurt.

In ihren Forschungen beschäftigt sie sich mit der Geschichte der europäischen Wohlfahrtsstaaten, der nationalsozialistischen Diktatur und ihrer Nachgeschichte, der zeithistorischen Kirchen- und Religionsgeschichte und der Geschlechtergeschichte.

DER STIFTUNGSRAT

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ und beschließt alle Angelegenheiten, die von grundsätzlicher Bedeutung für die Stiftung sind. Er setzt sich aus 13 ehrenamtlich tätigen Mitgliedern zusammen, die auf sechs Jahre berufen werden, darunter Vertreterinnen und Vertreter der Thüringer Staatskanzlei, des für Kultur zuständigen Ministeriums, des Thüringer Finanzministeriums sowie des Thüringer Landtags oder von ihm vorgeschlagene Personen. Außerdem gehören dem Stiftungsrat kraft seines Amtes die Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats und

des Beirats für Aufarbeitung an sowie fünf weitere Persönlichkeiten, die sich in der Wissenschaft verdient gemacht haben.

Vorsitzender des Stiftungsrats ist seit Juli 2014 der Politikwissenschaftler Prof. em. Dr. Karl Schmitt, der das Amt vom langjährigen Vorsitzenden Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Peter Schwarz übernommen hat. Seine Stellvertreterin ist Dr. Babette Winter, Staatssekretärin für Kultur und Europa in der Thüringer Staatskanzlei.

Die beiden Ehrenmitglieder Jorge Semprún (1923–2011) (links) und Ministerpräsident Prof. Dr. Bernhard Vogel während der Sitzung des Beirats (des späteren Stiftungsrats) am 9. Mai 2003 in Weimar



MITGLIEDER DES STIFTUNGSRATS

STAND OKTOBER 2018

PROF. EM. DR. KARL SCHMITT
Vorsitzender des Stiftungsrats

DR. BABETTE WINTER
Staatssekretärin für Kultur und Europa in der
Thüringer Staatskanzlei, Stellvertretende
Vorsitzende des Stiftungsrats

PROF. EM. DR. BERNHARD VOGEL
Ministerpräsident a. D., Ehrenmitglied des
Stiftungsrats

PROF. EM. DR. KLAUS DICKE
Ehemaliger Rektor der Friedrich-Schiller-
Universität Jena

PROF. DR. RAINER ECKERT
Ehemaliger Direktor des Zeitgeschichtlichen
Forums Leipzig

JÖRG GEIBERT
MdL, CDU

LTD. MR ULRICH GRÜNHAGE
Thüringer Staatskanzlei

MR'IN CHRISTINA HLOUCAL
Thüringer Finanzministerium

DR. KATRIN KASCHUBA
MdL, Fraktion DIE LINKE

PROF. DR. CLAUDIA KRAFT
Professorin für Zeitgeschichte, Kulturgeschich-
te, Wissens- und Geschlechtergeschichte an der
Universität Wien

PROF. EM. DR. PETER MASER
Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats

FRANZ-JOSEF SCHLICHTING
Vorsitzender des Beirats für Aufarbeitung

PROF. DR. ROBERT TRABA
Institut für Politikstudien der polnischen
Akademie der Wissenschaften, Warschau

HERBERT WIRKNER
MdL, CDU

VORDERE REIHE (VON LINKS)
URSULA HEINEMANN
PROF. EM. DR. BERNHARD VOGEL
DR. BABETTE WINTER
PROF. EM. DR. KARL SCHMITT
PROF. DR. JÖRG GANZENMÜLLER
DR. KARIN KASCHUBA
HERBERT WIRKNER

HINTERE REIHE (VON LINKS)
INES BEESE (VERWALTUNGSLEITERIN)
FRANZ-JOSEF SCHLICHTING
THOMAS PECHER
(IN VERTRETUNG FÜR CHRISTINA HLOUCAL)
PROF. DR. CHRISTIANE KULLER
PROF. EM. DR. PETER MASER
JÖRG GEIBERT
PROF. DR. RAINER ECKERT



WISSENS- SCHAFTLICHER BEIRAT

STAND OKTOBER 2018

PROF. EM. DR. PETER MASER

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats

DR. SUSAN BAUMGARTL

Gedenkstätte Deutsche Teilung, Marienborn

PROF. DR. HARALD BIERMANN

Stiftung Haus der Geschichte der
Bundesrepublik Deutschland Bonn

PROF. EM. DR. GÜNTHER HEYDEMANN

Hannah-Arendt-Institut für
Totalitarismusforschung Dresden

PROF. DR. MALTE ROLF

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

PROF. DR. SILKE SATJUKOW

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

PROF. DR. ALEXANDER THUMFART

Universität Erfurt

PROF. EM. DR. DOROTHEE WIERLING

Forschungsstelle für Zeitgeschichte
(FZH)/Universität Hamburg

**DIE MITGLIEDER DES
WISSENSCHAFTLICHEN BEIRATS (VON LINKS)**

PROF. DR. SILKE SATJUKOW
 PROF. DR. CHRISTIANE KULLER
(MITGLIED DES VORSTANDS)
 PROF. EM. DR. PETER MASER
 PROF. DR. JÖRG GANZENMÜLLER
(VORSITZENDER DES VORSTANDS)
 PROF. EM. DR. DOROTHEE WIERLING
 PROF. DR. ALEXANDER THUMFART
 DR. SUSAN BAUMGARTL
 PROF. EM. DR. GÜNTHER HEYDEMANN
 PROF. DR. MALTE ROLF
 INES BEESE
(VERWALTUNGSLEITERIN)

Die Übernahme der Trägerschaft der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße durch die Stiftung Ettersberg 2012 führte zu einer Aufgaben- und Gremienerweiterung. Seither gehören ihr zwei Fachbeiräte an, die eine beratende Funktion haben: der *Wissenschaftliche Beirat* und der *Beirat für Aufarbeitung*.

In fachlichen Fragen berät der Wissenschaftliche Beirat den Vorstand und den Stiftungsrat. Seine ehrenamtlich tätigen und vom Stiftungsrat auf vier Jahre berufenen Mitglieder sind sechs sachverständige Persönlichkeiten. Der Wissenschaftliche Beirat berät den Vorstand bei der Themenfindung des jährlich stattfindenden Internationalen Symposiums und steht ihm bei dessen Umsetzung zur Seite.



BEIRAT FÜR AUFARBEITUNG

STAND OKTOBER 2018

FRANZ-JOSEF SCHLICHTING

Leiter der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Vorsitzender des Beirats für Aufarbeitung

CHRISTIAN DIETRICH

Landesbeauftragter des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

HORST DORNIEDEN

Vorsitzender des Trägervereins Grenzlandmuseum Eichsfeld

DR. ANNA KAMINSKY

Geschäftsführerin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

FRANK KARBSTEIN

Vorstandsvorsitzender des Vereins Gedenkstätte Amthordurchgang Gera e.V.

DR. MORITZ KILGER

Vorstand der Stiftung ›Erinnerung, Verantwortung und Zukunft‹

KLAUS-M. VON KEUSSLER

Vorstand von Freiheit e. V.

MANFRED MAY

Künstler und Kurator

WOLF-DIETER MEYER

Mitglied bei der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e. V.

MATTHIAS SENGEWALD

Gesellschaft für Zeitgeschichte e. V.

RICARDA STEINBACH

Point Alpha Stiftung

GABRIELE STÖTZER

Vertreterin der Zeitzeugen

**DIE MITGLIEDER DES BEIRATS FÜR
AUFARBEITUNG**

VORDERE REIHE (VON LINKS)

FRANK KARBSTEIN
KLAUS M. VON KEUSSLER
DR. ANNA KAMINSKY
GABRIELE STÖTZER
WOLF-DIETER MEYER
PROF. DR. JÖRG GANZENMÜLLER
(VORSITZENDER DES VORSTANDS)

HINTERE REIHE (VON LINKS)

CHRISTIAN DIETRICH
FRANZ-JOSEF SCHLICHTING
RICARDA STEINBACH
HORST DORNIEDEN
MANFRED MAY
DR. MORITZ KILGER

Der Beirat für Aufarbeitung berät den Stiftungsrat und den Vorstand in allen Fragen, die die Aufarbeitung der SED-Diktatur in Thüringen und die Arbeit der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße aus der Sicht ehemaliger Häftlinge, Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtler sowie Aufarbeitungsinitiativen betreffen. Ihm gehören Vertreterinnen und Vertreter des Landesbeauftragten des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der

SED-Diktatur, der Landeszentrale für politische Bildung in Thüringen, von Aufarbeitungsinitiativen und -einrichtungen, Opfervereinen, Grenz-museen und anderen Gedenkstätten in Thüringen an. Seine zwölf Mitglieder werden vom Stiftungsrat auf vier Jahre gewählt.



Die Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter der Stiftung Ettersberg

DAS TEAM

STAND NOVEMBER 2018

GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE ANDREASSTRAßE

DR. JOCHEN VOIT

Leiter der Gedenk- und Bildungsstätte

ANNETTE BAUSEWEIN

Büro-Organisation

LEAH NOËMI BURGENMEISTER

Bundesfreiwillige (bis 31.8.2018)

MAŁGORZATA CEBULSKA

Wissenschaftliche Volontärin/Museumspädagogik
(seit 1. 1. 2018)

STEFAN HELLMUTH

Wissenschaftlicher Volontär/Museumspädagogik
(bis 31. 5. 2018)

MICHAEL KIRSTEN

Medientechniker

JUDITH MAYER

Museumspädagogik

KATHRIN SCHWARZ

Veranstaltungen & Öffentlichkeitsarbeit

MALINA WEICHERT

Bundesfreiwillige (seit 1. 9. 2018)

DANIELLE WEISHEIT

Bundesfreiwillige (seit 1. 9. 2018)

MAX ZARNOJANCZYK

Bundesfreiwilliger (bis 31.8. 2018)

GESCHÄFTSSTELLE WEIMAR

PROF. DR. JÖRG GANZENMÜLLER

Vorsitzender des Vorstands

INES BEESE

Verwaltungsleiterin

SANDRA FRANK

Sekretariat Vorstand/Geschäftsführung

DANIELA FRÖLICH

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
(in Elternzeit bis Oktober 2018)

LISA ROGGENKAMP

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
(Elternzeitvertretung bis 31. 10. 2018)

HEIKE SCHACHTSCHABEL

Finanzen/Verwaltung

KATHARINA SCHWINDE

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

DR. PETER WURSCHI

Leitender Wissenschaftlicher Mitarbeiter

VORDERE REIHE (VON LINKS):

HEIKE SCHACHTSCHABEL
PROF. DR. JÖRG GANZENMÜLLER
SANDRA FRANK
DANIELLE WEISHEIT
ANNETTE BAUSEWEIN
JUDITH MAYER
DANIELA FRÖLICH

HINTERE REIHE (VON LINKS):

INES BEESE
MICHAEL KIRSTEN
KATHARINA SCHWINDE
MAŁGORZATA CEBULSKA
KATHRIN SCHWARZ
DR. PETER WURSCHI
DR. JOCHEN VOIT
MALINA WEICHERT



DER STIFTUNG VERBUNDEN

PROF. DR. DR. HC. HANS-PETER SCHWARZ (1934–2017) war von 2002 bis 2013 Vorsitzender des Beirats bzw. des späteren Stiftungsrats der Stiftung Ettersberg. Im Rahmen seines Vorsitizes hat er die thematische Ausrichtung und organisatorische Entwicklung der Stiftung beeinflusst und durch Originalität, Aufgeschlossenheit und Lebenswürdigkeit ihre Gesprächskultur geprägt. So mauserte sich die zunächst kleine Stiftung Ettersberg zu einem – wie er es formulierte – »flourierenden mittelständischen Unternehmen« an zwei Standorten. In seiner Arbeit legte er stets großen Wert auf die Eigenständigkeit und politische Unabhängigkeit der Stiftung. Als herausragender Zeithistoriker achtete er zudem besonders auf die wissenschaftliche Qualität aller Aktivitäten der Stiftung.

KARL METZNER (1927–2018) »Ich gehe hier jeden Sonntag zum Gottesdienst, hier habe ich Trost!« Das schrieb der 15-jährige Karl Metzner aus dem Gefängnis in der Andreasstraße, wo er 1943 als politischer Häftling eingesperrt war, an seine Mutter. Gemeinsam mit vier Freunden hatte er Flugblätter mit der Parole »Nieder mit Hitler« verfasst und sogenannte »Feindsender« gehört. Sie wurden von einem Klassenkameraden verraten und von der Gestapo verhaftet. Metzner wurde zu achteinhalb Monaten Gefängnis wegen der Beihilfe zur »Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens« verurteilt. Als Pfarrer in der DDR mischte sich Karl Metzner stets politisch ein und machte sich für die Demokratie stark. Seine Lebensgeschichte hat ihren Platz in unserem neuen Ausstellungsmodul zur Geschichte des Hauses im Nationalsozialismus sowie in der Graphic Novel und dem Film *Nieder mit Hitler!* gefunden.

Prof. Dr. Dr. hc.
Hans-Peter Schwarz
(1934–2017)



Alexander Kobylinski
(1964–2017)



Karl Metzner
(1927–2018)



Walfred Meier
(1947–2018)

WALFRED MEIER (1947–2018) wurde 1947 in Erfurt geboren und wuchs in Jena auf. In seiner Jugend begann er sich für Literatur, Musik und Theater zu interessieren und stellte zunehmend die offizielle Staatsdoktrin in Frage. 1976 unterschrieb er in Jena eine Petition gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns und überbrachte diese zu Gleichgesinnten nach Erfurt. Kurz darauf wurde er auf seiner Arbeitsstelle wegen »staatsfeindlicher Hetze« und »staatsfeindlicher Gruppenbildung« verhaftet. Obwohl er nicht verurteilt wurde, verbrachte Walfred Meier seine Haft in verschiedenen Untersuchungshaftanstalten, bis er 1977 von der BRD freigekauft wurde. 2013 unterstützte er den Aufbau der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße mit seinem Zeitzeugeninterview, das in Ausschnitten zum festen Bestandteil unserer Dauerausstellung geworden ist.

ALEXANDER KOBYLINSKI (1964–2017) wuchs in Weimar als Sohn eines Pfarrers auf. In der Abiturrede seines Jahrgangs eckte er mit dem Kurt Tucholsky Zitat »Lasst euch von keinem erzählen, wir machen das seit 20 Jahren so. Man kann eine Sache auch 20 Jahre falsch machen« bei der Schulleitung an. Darüber hinaus plante er mit zwei Freunden eine Flugblattaktion, die zum Boykott der Kommunalwahlen 1984 aufrief. Am 25. Januar 1984 wurde Alexander Kobylinski festgenommen und in die »Andreasstraße« gebracht. Wegen »Beeinträchtigung staatlicher oder gesellschaftlicher Tätigkeit« wurde er zu zwei Jahren Haft verurteilt. Alexander Kobylinski zog nach West-Berlin und studierte dort Journalismus. Während seiner journalistischen Tätigkeit befasste er sich unter anderem mit dem dem Anwalt Wolfgang Schnur. Dank seines Zeitzeugeninterviews bleibt seine Lebensgeschichte auch weiterhin den Besucher*innen der Dauerausstellung erhalten.

»Während des Workshops haben wir viel über die Friedliche Revolution in Erfurt gelernt und wurden inhaltlich sowie technisch von den Workshop-Leiter*innen hervorragend unterstützt. Unser erlerntes Wissen konnten wir in kreativer Weise umsetzen und einen Stop-Motion-Film produzieren. Der Workshop war eine tolle und lehrreiche Erfahrung.«

Alexander Swidziniewski und Ina Krümpel
Teilnehmer*innen des Stop-Motion-
Workshops »Friedliche RevoluMOtion«



»Die Stiftung Ettersberg und die Gedenkstätte Andreasstraße sind in der Aufarbeitung der europäischen Diktaturgeschichte wichtige Akteure und Impulsgeber. Der Austausch mit den Mitarbeiter*innen der Stiftung sowie den Kolleg*innen des Wissenschaftlichen Beirats über Themen und Formate der historisch-politischen Bildung stellt für mich eine große Bereicherung dar.«

Dr. Susan Baumgartl
Leiterin der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn
und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der
Stiftung Ettersberg



THEMEN



AKTIVITÄTEN DER STIFTUNG

1. TAGUNGEN
2. ÖFFENTLICHE VORTRÄGE & PODIUMSDISKUSSIONEN
3. LESUNGEN
4. FILMVORFÜHRUNGEN
5. MUSIK & THEATER
6. FORTBILDUNGEN & SEMINARE
7. AUSSTELLUNGEN
8. GEDENKVERANSTALTUNGEN
9. PREISVERLEIHUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN
10. BÜRGERFEST DES THÜRINGER GESCHICHTSVERBUNDES
11. BETEILIGUNG AN VERANSTALTUNGEN DRITTER
12. UNIVERSITÄRE LEHRE UND AUSWÄRTIGE VORTRÄGE
DER MITARBEITER*INNEN



TAGUNGEN

27. BIS 28. OKTOBER 2017

REITHAUS, WEIMAR

**16. INTERNATIONALES SYMPOSIUM:
VERHEISSUNG UND BEDROHUNG. DIE
OKTOBERREVOLUTION ALS GLOBALES
EREIGNIS**

Ein Blick ins Publikum des 16. Internationalen Symposiums

27. OKTOBER

BEGRÜßUNG Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

ERÖFFNUNG Die Oktoberrevolution und das 20. Jahrhundert (Dr. Gerd Koenen, Historiker)

**SEKTION I: DIE OKTOBERREVOLUTION UND
DIE DEUTSCHE LINKE**

VORTRÄGE Revolutionsvorstellungen und Revolutionsvorbereitungen der KPD (Dr. habil. Bernhard Bayerlein, Ruhr-Universität Bochum) | Nachrichten aus einem gelobten Land: Die Reisen Linksinтеллектуeller in die frühe Sowjetunion (Dr. Eva Oberloskamp, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin)

MODERATION Dr. Axel Doßmann (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

**SEKTION II: ANTIBOLSCHEWISMUS ALS AB-
WEHRREAKTION AUF DIE OKTOBERREVOLUTION**

VORTRÄGE Katalysatoren des Antibolschewismus: Deutschbaltische Emigranten und die Oktoberrevolution (Prof. Dr. Karsten Brüggemann, Universität Tallinn) | Die Erfindung des ›Judäo-Bolschewismus‹ und dessen Resonanz in der Weimarer Republik (PD Dr. Agnieszka Pufelska, Nordost-Institut Lüneburg)

MODERATION Prof. Dr. Christiane Kuller (Universität Erfurt)

EMPFANG des Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow

28. OKTOBER

**SEKTION III: DIE RESONANZ DER OKTOBER-
REVOLUTION IN EUROPA**

VORTRÄGE Großbritannien/Frankreich: 1920er Jahre (Prof. Dr. Thomas Kroll, Friedrich-Schiller-Universität Jena) | Italien (Dr. Hans Woller, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin) | Ungarn: Räterepublik und Gegenrevolution (Prof. Dr. Julia Richers, Universität Bern)

MODERATION Prof. Dr. Malte Rolf (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)

**SEKTION IV: DER GLOBALE RESONANZRAUM
DER OKTOBERREVOLUTION**

VORTRÄGE ›Red Scare‹ in den USA (Prof. Dr. Michael Dreyer, Friedrich-Schiller-Universität Jena) | Vorbild Russland? Die Oktoberrevolution in China (Prof. Dr. Gotelind Müller-Saini, Universität Heidelberg) | Oktoberrevolution und Islam: Muslimkommunisten in Turkestan (Gero Fedtke, Gedenkstätte Buchenwald)

MODERATION SOWIE SCHLUSSWORT Franz-Josef Schlichting (Landeszentrale für politische Bildung Thüringen)

In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

> SIEHE BERICHT AB SEITE 88

21. APRIL 2018

GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

54

**DAS LANGE ENDE DES ERSTEN
WELTKRIEGES. EUROPA ZWISCHEN
GEWALTSAMER NEUORDNUNG UND
NATIONALSTAATSBILDUNG**

Dr. Jochen Böhler diskutierte über den ethnisch-nationalen Konflikt in Ostgalizien nach dem Ersten Weltkrieg

BEGRÜßUNG Franz-Josef Schlichting (Leiter der Landeszentrale für politische Bildung)

EINFÜHRUNG Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

VORTRÄGE Kriege und Konflikte als Erbe des Ersten Weltkriegs (Prof. Dr. Robert Gerwarth, Centre for War Studies, University College Dublin; gelesen von Dr. Jochen Böhler, Imre Kertész Kolleg Jena) | Deutschland (Dr. Mark Jones, Centre for War Studies, University College Dublin) | Polen und die Ukraine (Dr. Jochen Böhler, Imre Kertész Kolleg Jena) | Jugoslawien (Dr. Sabina Ferhadbegović, Friedrich-Schiller-Universität Jena) | Türkei (Dr. des. Dennis Dierks, Friedrich-Schiller-Universität Jena) | Die audiovisuellen Erinne-

rungsorte des Ersten Weltkriegs (Prof. Dr. Gerhard Paul, Universität Flensburg)

In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

> SIEHE BERICHT AB SEITE 104

55

ÖFFENTLICHE VORTRÄGE UND PODIUMS- DISKUSSIONEN

2. NOVEMBER 2017
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

EUREXIT! ODER: WER TRÄUMT HEUT' NOCH VON EUROPA?



Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (l.) begrüßte am Abend die Gäste und das Publikum. Dr. Sabina Ferhadbegović, Aljoscha Brell, Dunja Hayali und Mike Mohring (v.l.n.r.) diskutierten dann gemeinsam mit Andreas Postel (ganz r.) auf dem Podium

BEGRÜßUNG Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

PODIUM Dunja Hayali (ZDF), Mike Mohring, Vorsitzender der CDU Thüringen), Dr. Sabina Ferhadbegović (Friedrich-Schiller-Universität Jena), Aljoscha Brell (Publizist, Initiator des Netzwerkes Eutopia)

MODERATION Andreas Postel (ZDF Landesstudio Thüringen)

In Kooperation mit dem ZDF Landesstudio Thüringen. Mit freundlicher Unterstützung von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

3. NOVEMBER 2017
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

ZWANGSADOPTIONEN IN DER DDR

IMPULS Dr. Christian Sachse (Theologe)

PODIUM Dr. Babette Winter (Thüringer Staatssekretärin für Kultur und Europa), Christian Dietrich (Landesbeauftragter des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur), Andreas Laake und Kathrin Albrecht-Gericke (beide von der Interessengemeinschaft Gestohlene Kinder der DDR), Dr. Christian Sachse

MODERATION Annette Hörnig (Journalistin)

Mit freundlicher Unterstützung vom Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz

23. JANUAR 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

STIMMUNGSLAGE OST – WOHER KOMMT DAS UNBEHAGEN?

PODIUM Dr. Juliane Stückrad (Freie Mitarbeiterin des Landestheaters Eisenach), Prof. Dr. Heinrich Best (Autor des Thüringen-Monitors, Friedrich-Schiller-Universität Jena), Sergej Lochthofen (Journalist), Prof. Dr. oec. Gabriele Beibst (ehemalige Rektorin der Ernst-Abbe-Hochschule Jena)

MODERATION Franz-Josef Schlichting (Landeszentrale für politische Bildung Thüringen)

In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

> SIEHE BERICHT AB SEITE 96

27. FEBRUAR 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

PERSPEKTIVWECHSEL: ÜBER DAS FOTO- GRAFISCHE GEDÄCHTNIS DER DDR

**IM RAHMEN DER FINISSAGE ZUR SONDER-
AUSSTELLUNG >BERSCH: PASSION. EIN BILD IST
NICHT GENUG<**



Dr. Peter Wurschi sprach u.a. mit Ilona Rühmann, Ulrich Kneise und Ellen Dietrich (v. l. n. r.) über das fotografische Gedächtnis der DDR

IMPULS Dr. Peter Wurschi (Stiftung Ettersberg)

PODIUM Ulrich Kneise (Fotograf), Prof. Dr. Bernd Lindner (Kultursoziologe), Ilona Rühmann (Journalistin), Ellen Dietrich (DIE ZEIT)

MODERATION Dr. Peter Wurschi

15. MÄRZ 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

SPRACHE MACHT WIRKLICHKEIT – KOMMUNIKATION IN ZEITEN DES DIGITALEN LÄRMS

BEGRÜßUNG Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

PODIUM Christian Sievers (ZDF), Wolfgang Tiefensee (Thüringer Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft), Beate Seidel (DNT Weimar), Stefan Niggemeier (Blogger)

MODERATION Andreas Postel (ZDF Landesstudio Thüringen)

In Kooperation mit dem ZDF Landesstudio Thüringen und der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen. Mit freundlicher Unterstützung von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.



Franz-Josef Schlichting, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, Beate Seidel, Wolfgang Tiefensee, Andreas Postel, Stefan Niggemeier und Christian Sievers (v. l. n. r.)

22. MÄRZ 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

WARUM SCHWEIGT DIE VENUS? – ZUKUNFTSVISIONEN IN DER DDR



Gunther Scholz, Karsten Kruschel, Dr. Jochen Voit und Sören Marotz (v. l. n. r.) diskutierten über die Utopien des Sozialismus

IMPULS Sören Marotz (DDR Museum)

PODIUM Sören Marotz, Karsten Kruschel (Science Fiction-Autor), Gunther Scholz (Regisseur)

MODERATION Dr. Jochen Voit (Leiter der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße)

17. APRIL 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

DIE VERFOLGUNG HOMOSEXUELLER MÄNNER IM NATIONALSOZIALISMUS

IMPULS Stefan Hellmuth (Stiftung Ettersberg)

PODIUM Dr. Birgit Bosold (Schwules Museum* Berlin), Stefan Hellmuth

MODERATION Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

8. MAI 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

ARAFAT ALS FEIND. ZUM VERHÄLTNIS ZWISCHEN DER DDR, DER PLO UND ISRAEL



Ines Beese und Dr. Lutz Maeke sprachen über das wechselvolle Verhältnis der DDR zu Israel und zur PLO

VORTRAG Dr. Lutz Maeke (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin)

MODERATION Ines Beese (Stiftung Ettersberg)

In Kooperation mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft e.V. AG Erfurt

20. SEPTEMBER 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

FINISSAGE DER SONDERAUSSTELLUNG 'SOLIDARITÄT UND WIDERSTAND. DEUTSCH-GRIECHISCHE BEZIEHUNGEN WÄHREND DER MILITÄRDIKTATUR 1967-1974'

PODIUM PD Dr. Adamantios Theodor Skordos (GWZO Leipzig), Janis Nalbadidacis (Humboldt-Universität Berlin)

MODERATION Dr. Nicole Immig (Bogazici Universität Istanbul)

Vorstellung des Sammelbands der Stiftung Ettersberg ›Europas vergessene Diktaturen? Diktatur und Diktaturüberwindung in Spanien, Portugal und Griechenland‹

In Kooperation mit dem Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, dem Landesbüro Thüringen der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Deutsch-Griechischen Gesellschaft Weimar e.V.

27. SEPTEMBER 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

DER SED-EICHSFELDPLAN



Dr. Torsten W. Müller erklärte die besondere Stellung der Katholischen Kirche im Eichsfeld

PODIUM Dr. Torsten W. Müller (Eichsfelder Heimatmuseum), Dr. Christian Stöber (Grenzmuseum Schiffllersgrund)

MODERATION Christian Dietrich (Landesbeauftragter des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

In Kooperation mit dem Landesbeauftragten des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

25. OKTOBER 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

PERSPEKTIVE OST

BEGRÜßUNG Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

PODIUM Christian Hirte (Beauftragter der Bundesregierung für die neuen Bundesländer), Andrea Hanna Hünninger (Journalistin), Prof. Dr. Dorothee Wierling (Universität Hamburg)

MODERATION Andreas Postel (ZDF Landesstudio Thüringen)

In Kooperation mit dem ZDF Landesstudio Thüringen. Mit freundlicher Unterstützung von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

> SIEHE BERICHT AB SEITE 114

LESUNGEN

13. FEBRUAR 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

THOMAS WAGNER: DIE ANGSTMACHER.
1968 UND DIE NEUEN RECHTEN
AUFBAU VERLAG 2018



Katharina Schwinde sprach im Anschluss an die Lesung mit Thomas Wagner über seine These, dass die »Neuen Rechten viel von den 68ern gelernt hätten«

FILMVOR- FÜHRUNGEN

12. DEZEMBER 2017
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

SUSHI IN SUHL
 CARSTEN FIEBELER, D 2012

11. JANUAR 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

DIE BRÜCKE
 BERNHARD WICKI, D 1959

GESPRÄCH mit Prof. Dr. Christiane Kuller (Universität Erfurt), Stefan Hellmuth (Stiftung Ettersberg)



Prof. Dr. Christiane Kuller und Stefan Hellmuth sprachen mit dem Publikum über »Die Brücke« und fragten, ob der Film als Antikriegsfilm gelten könne

24. APRIL 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

COMING OUT
 HEINER CAROW, DDR 1988

GESPRÄCH mit Dr. Claus Löser (Historiker), Samirah Kenawi (Zeitzeugin)

MODERATION Dr. Jochen Voit (Leiter der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße)

17. MAI 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

IN ZEITEN DES ABNEHMENDEN LICHTS – FILM NACH DEM ROMAN VON EUGEN RUGE
 MATTI GESCHONNECK, D 2015

6. SEPTEMBER 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

DAS KANINCHEN BIN ICH
 KURT MAETZIG, DDR 1965

25. SEPTEMBER 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

HONECKERS UNHEIMLICHER PLAN
 KATHARINA HERRMANN/KONRAD HERRMANN, D 2018

GESPRÄCH mit Katharina Herrmann (Regisseurin), Konrad Herrmann (Regisseur), Christian Dietrich (Landesbeauftragter des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur), Rudolf Keßler (Zeitzeuge)

MODERATION Dr. Jochen Voit (Leiter der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße)



Die Regisseure Katharina Herrmann (g. r.) und Konrad Herrmann (2. v. r.) erzählten von den Dreharbeiten mit Christian Dietrich (2. v. l.) und Rudolf Keßler (g. l.)

MUSIK UND THEATER

25. MAI 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

**WAS WOLLEN WIR SEHEN? DU BIST
DAS MUSEUM! EIN ABEND ZUM AUS-
PROBIEREN, KENNENLERNEN UND
MITGESTALTEN**

IM RAHMEN DER LANGEN NACHT DER MUSEEN



Das Museum bist DU!

RADIOTHEATER »Zweimal Jugend – ein deutsch-
deutsches Radiotheater« vom Duo Carl Brezel und
Walter Baumgärtner

KINDERPROGRAMM UND FÜHRUNGEN

In Kooperation mit Freiheit e.V.

7. JUNI 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

POETRY-SLAM »CLOSED IN«

MITWIRKENDE Juliane Dzurla (Eisenach), Kaddi
Cutz (Dresden), Micha Ebeling (Berlin), Mike Alt-
mann (Görlitz), Levin Simmet (Weimar), Flemming
Witt (Erfurt)

MODERATION Friedrich Herrmann (Jena)

*In Kooperation mit dem Club-Café Franz Mehlhose,
gefördert von der LKJ Thüringen e.V. und der
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen*

[> SIEHE BERICHT AB SEITE 112](#)



Der Kubushof war gut gefüllt, die Stimmung war
sommerlich entspannt

66 FORTBILDUNGEN UND SEMINARE

3. BIS 4. NOVEMBER 2017 / 9. JUNI 2018
EJBW, WEIMAR

WAS VOM OSTEN ÜBRIG BLIEB. DDR-GESCHICHTE IM SEMINARFACH

Seminar für Thüringer Schüler*innen der 10. Klasse des Schuljahres 2017/18 zur Erstellung von Seminarfacharbeiten

LEITUNG Dr. Peter Wurschi, Judith Mayer (beide Stiftung Ettersberg), Dr. Frank König (EJBW)

In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen und der Stiftung Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW)

13. BIS 24. NOVEMBER 2017
SCHULEN DES FREISTAATS THÜRINGEN

SOMEWHERE – DAS LAND HINTER DEM ZAUN



Der neugestaltete Flyer Somewhere

Halbtagsseminare für Thüringer Schulen ab der 10. Klasse zum Thema: »**Jugendkulturen in der DDR**«

LEITUNG Dr. Peter Wurschi (Stiftung Ettersberg), Wolf-Georg Zaddach (Hochschule für Musik »Franz Liszt« Weimar)

In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

4. BIS 5. JULI 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE / MUSIKFABRIK AM RABEN-
HÜGEL, ERFURT

WIE KLINGT DIE REVOLUTION?

Musikworkshop mit geflüchteten und einheimischen Jugendlichen

LEITUNG Judith Mayer (Stiftung Ettersberg), Norman Sinn (Musiker), René Kolditz (Musiker), Dave Daniel Bönsch (Musiker)

In Kooperation mit dem Music College Erfurt e.V. und Radio F.R.E.I.

> [SIEHE BERICHT AB SEITE 98](#)

4. BIS 6. OKTOBER 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE

REVOLUTION AUF PAPIER

Druckworkshop mit Jugendlichen



Teilnehmende des Workshops Revolution auf Papier

LEITUNG Judith Mayer (Stiftung Ettersberg), Sandra Bach (Illustratorin)

In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

> [SIEHE BERICHT AB SEITE 98](#)

9. AUGUST 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

LEHRER*INNENWEITERBILDUNG



Judith Mayer in der Diskussion mit Kerstin Engelhardt (SOCIUS), Dr. Frank König (EJBW) und dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Ettersberg Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (v. l.)

LEITUNG Judith Mayer (Stiftung Ettersberg)

VORTRAG Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

WORKSHOPS mit Kerstin Engelhardt (SOCIUS), Dr. Frank König (EJBW)

In Kooperation mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

27.-29.09.2018
EJBW, WEIMAR

VOM HORT BIS ZUR NVA – KINDHEIT UND JUGEND IN DER DDR

DREITÄGIGES AUßERSCHULISCHES SEMINAR MIT DER KALEIDOSKOP SCHULE JENA

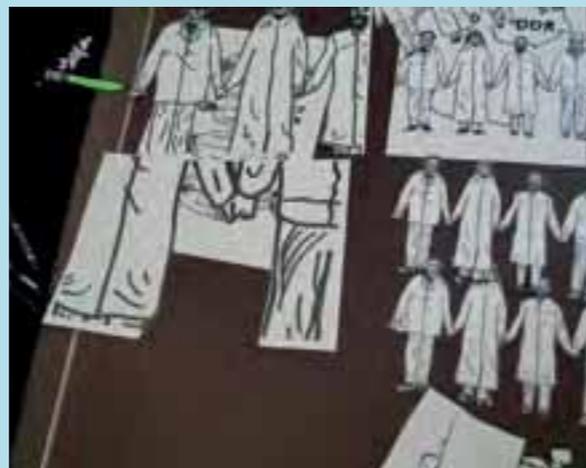
LEITUNG Dr. Peter Wurschi (Stiftung Ettersberg), Dr. Frank König (EJBW)

In Kooperation mit der Stiftung ›Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar‹ und der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

4. BIS 6. OKTOBER 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

FRIEDLICHE REVOLUMOTION

STOP-MOTION-WORKSHOP MIT JUGENDLICHEN



Während des Workshops bastelten die Teilnehmer*innen eifrig

LEITUNG Judith Mayer (Stiftung Ettersberg), Kay Albrecht (Medienpädagoge), Martin Rödiger (Musikpädagoge)

In Kooperation mit dem Music Collage Erfurt e. V. Mit freundlicher Unterstützung des Lions Club Erfurt

> **SIEHE BERICHT AB SEITE 98**

AUSSTELLUNGEN

9. NOVEMBER 2017 BIS 27. FEBRUAR 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

BERSCH: PASSION. EIN BILD IST NICHT GENUG

AUTOREN Ulrich Kneise (Fotograf), Dr. Peter Wurschi (Stiftung Ettersberg)

GESTALTER Denis Hopf (Grafiker)

BEGRÜßUNG Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

GRUßWORT Dr. Michael Grisko (Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen)

MUSIK von Günter Scholze

Eine Ausstellung der Stiftung Ettersberg

Mit freundlicher Unterstützung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

> **SIEHE BERICHT AB SEITE 92**

1. DEZEMBER 2017
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

GEFANGEN UNTER HITLER. POLITISCHE HÄFTLINGE IM ERFURTER GEFÄNGNIS 1933-1945

NEUES AUSSTELLUNGSMODUL

AUTOREN Dr. Jochen Voit (Leiter der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße), Stefan Hellmuth (Stiftung Ettersberg)

GESTALTER KOCMOC.NET

EINFÜHRUNG Dr. Jochen Voit (Leiter der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße)

MUSIK Bärbel Eienenkel (Akkordeon), Dirk Hedrich (Trompete, Flügelhorn), Andreas Kießling (Euphonium)

Die Ausstellung wurde gefördert durch die Thüringer Staatskanzlei

> **SIEHE BERICHT AB SEITE 94**

6. MÄRZ BIS 8. APRIL 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

VOLL DER OSTEN. LEBEN IN DER DDR

AUTOR Dr. Stefan Wolle (Historiker)

FOTOS Harald Hauswald (Fotograf)

Eine Ausstellung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und OSTKREUZ Agentur der Fotografen

10. APRIL BIS 12. JUNI 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

LESBISCH, JÜDISCH, SCHWUL



Dr. Jochen Voit und Heiner Schulze vom Schwulen Museum* Berlin

IMPULS Heiner Schulze (Schwules Museum* Berlin)

MODERATION Dr. Jochen Voit (Leiter der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße)

Eine Ausstellung des Schwulen Museums Berlin*

> **SIEHE BERICHT AB SEITE 102**

17. JUNI BIS 19. AUGUST 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

POLITISCHE VERFOLGUNG IN DER SOWJETISCHEN BESATZUNGSZONE UND IN DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

AUTOR Alexander Bauersfeld (UOKG e.V.)

Eine Ausstellung der UOKG e.V., gefördert mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Eine Kooperation mit der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V.

21. AUGUST BIS 20. SEPTEMBER 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

SOLIDARITÄT UND WIDERSTAND. DEUTSCH-GRIECHISCHE BEZIEHUNGEN WÄHREND DER MILITÄRDIKTATUR 1967-1974



Blick in die Wanderausstellung Solidarität und Widerstand

Eine Ausstellung des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Mit Unterstützung des Deutsch-Griechischen Zukunftsfonds des Auswärtigen Amts

9. OKTOBER 2018 BIS 27. JANUAR 2019
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

DURCHGANG – SPUREN/STIMMEN/SCHRITTE AUS DEM DURCHGANGSHEIM SCHMIEDEFELD



Manfred May empfand mit verschiedenen Materialien die engen Zellen des Durchgangsheims Schmiedefeld nach

KONZEPTION Manfred May

BILDER UND INSTALLATIONEN Katrin Büchel, Caro L., Gisela Schubert, Manfred May

BEGRÜßUNG Dr. Peter Wurschi (Stiftung Ettersberg)

EINFÜHRUNG Manfred May (Künstler und Kurator)

GEDENKVER- ANSTALTUNGEN

4. DEZEMBER 2017

**GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT**

**DER 4. DEZEMBER 1989
ERINNERUNG AN DIE ERSTE BESETZUNG
EINER STASI-ZENTRALE IN ERFURT -
EIN FEST DER ZIVILCOURAGE**

ANSPRACHE Bernd Winkelmann (Pfarrer i.R.)

BUCHVORSTELLUNG Die unheimliche Leichtigkeit der Revolution. Wie eine Gruppe junger Leipziger die Rebellion in der DDR wagte (Peter Wensierski, Journalist)

PODIUM Peter Wensierski, Astrid Rothe-Beinlich (Zeitzeugin), Alexander Schilling (Zeitzeuge), Matthias Sengewald (Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V.)

MODERATION Lorene Gensel (MDR)

AUSSTELLUNG Bekenntniszeichen – Die Junge Gemeinde in der DDR im Spannungsfeld zwischen Staat und Kirche

In Kooperation mit der Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V.

16. FEBRUAR 2018

**GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT**

**VERANSTALTUNGSABEND IN GEDENKEN
AN ALEXANDER KOBYLINSKI**

BEGRÜßUNG Dr. Jochen Voit (Leiter der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße)

LESUNG Junge Gemeinde aus ›Macht aus dem Staat Gurkensalat‹ (Holm Kirsten)

VORTRAG Widerstand im Weimar der 80er Jahre am Beispiel von Alexander Kobylinski (Dr. Matthias Wanitschke, Referent beim Landesbeauftragten des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

DOKUMENTARFILM Alexander Kobylinski ›Der Fall Wolfgang Schnur – ein unmögliches Leben‹ (D 2017)

GEDENKMINUTE

In Kooperation mit dem Landesbeauftragten des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

17. JUNI 2018

**GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT**

**GEDENKVERANSTALTUNG ANLÄSSLICH
DES VOLKSAUFSTANDES VOM 17. JUNI
1953**

BEGRÜßUNG Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

ANSPRACHEN Wolf-Dieter Meyer (Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V.), Malte Krückels (Staatssekretär für Medien und Bevollmächtigter des Freistaats Thüringen beim Bund), Dorothea Marx (Vizepräsidentin des Thüringer Landtags), Katrin Hoyer (Dezernat für Umwelt, Kultur und Sport der Stadt Erfurt), Klaus-M. von Keussler (Freiheit e.V.), Christian Dietrich (Landesbeauftragter des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur), Marion Walsmann (MdL, CDU), Birgit Pehlke (MdL, SPD), Cornelia Herold (MdL, AfD)

SCHLUSSWORT Dr. Jochen Voit (Leiter der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße)

In Kooperation mit der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V.

PREISVER- LEIHUNGEN UND AUS- ZEICHNUNGEN

27. NOVEMBER 2017
ARENA STEIGERWALDSTADION, ERFURT

THÜRINGER TOURISMUSPREIS

AUSLOBER Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und digitale Gesellschaft

AUZEICHNUNG in der Kategorie »Marketing/Kooperation« für die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

25. MAI 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

15. SCHÜLERWETTBEWERB DER STIFTUNG ETTERSBERG IM SEMINARFACH »DIKTATURERFAHRUNG UND DEMOKRATISCHE UMRÜCHE IN DEUTSCHLAND UND EUROPA«

AUSLOBER Stiftung Ettersberg

BEGRÜBUNG Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

GRUßWORT UND ÜBERREICHUNG DER URKUNDEN SAMT PREISGELDERN Helmut Holter (Thüringer Minister für Bildung, Jugend und Sport)

ÜBERREICHUNG DES PREISGELDES FÜR DEN 2. PREIS: René Röthlich (Sparkasse Mittelthüringen, Sponsor)

LAUDATIONES Frank Biewendt (Juryvorsitzender)

MUSIK Joyce November (Erfurt)

JURY Björn Bergold (Universität Magdeburg), Frank Biewendt (Thillm), Susanne Gölfert (ehem. Lehrerin am Ernst-Abbe-Gymnasium Eisenach), Nele Heise (Universität Hamburg), Dr. Steffi Hummel (Friedrich-Schiller-Universität Jena), Prof. Dr. Christiane Kuller (Universität Erfurt), Gud-

run Müller (Goethe-Gymnasium Weimar), Hanno Müller (Thüringer Allgemeine), Benedikt Otto (MDR), Prof. Dr. Jörg Seiler (Universität Erfurt), Gerlinde Sommer (Thüringische Landeszeitung)

> PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER
SIEHE BERICHT AB SEITE 108

9. APRIL 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

TATORT KULTUR

PROJEKTWETTBEWERB FÜR FREIWILLIGE DES FSJ KULTUR

AUSLOBER Sparkassen Kulturstiftung Hessen-Thüringen, Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung Thüringen e.V.

PREISTRÄGER*IN für die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße: Max Zarnojanczyk, Leah Noëmi Burgenmeister

PROJEKT Poetry-Slam »Closed-In«

23. APRIL 2018
LITERATURHAUS STUTTART

COMICBUCHPREIS

AUSLOBER Berthold Leibinger Stiftung

WÜRDIGUNG als Finalist für die Graphic Novel »Nieder mit Hitler! Oder warum Karl kein Radfahrer sein wollte« von Hamed Eshrat (Illustrator) und Dr. Jochen Voit (Leiter der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße)

LAUDATIO Thomas von Steinaecker (Schriftsteller)

BÜRGERFEST DES THÜRINGER GESCHICHTS- VERBUNDES

9. SEPTEMBER 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAßE

5. BÜRGERFEST ›VON WUNSCH UND WIRKLICHKEIT: 1968 IN DER DDR‹



Die Band MIKE MONDIAL sorgte für das musikalische Highlight des Abends

ORGANISATION Stiftung Ettersberg im Auftrag des Thüringer Geschichtsverbundes

GRÜßWORTE Dr. Babette Winter (Staatssekretärin für Kultur und Europa), Andreas Bausewein (Oberbürgermeister der Stadt Erfurt), Horst Dornieden (Geschäftsführer des Thüringer Geschichtsverbundes)

DUBČEK, DUTSCHKE, FLOWER-POWER: 1968 UND DIE SEHNSUCHT NACH VERÄNDERUNG IN OST- UND WESTDEUTSCHLAND

PODIUM Dr. Stefan Wolle (Historiker), Franziska Grozser (Zeitzeugin Ost), Klaus-M. von Keussler (Zeitzeuge West)

MODERATION Dr. Claus Löser (Historiker)

›MARKTPLATZ‹ DER THÜRINGER AUFARBEITUNGSGESAMTHEITEN

INFOSTÄNDE Stiftung Ettersberg, Freiheit e.V., Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V., Thüringer Archiv für Zeitgeschichte ›Matthias Domaschk‹, Landesbeauftragter des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, BStU-Außenstellen (Suhl, Erfurt, Gera), Gedenkstätte Amthordurchgang e.V., Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V., Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V., Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Point Alpha Stiftung, Geschichtswerkstatt Jena e.V., Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth, Grenzlandmuseum Schiffersgrund, Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW)

DEFA-KURZFILME DER 1960ER JAHRE

KINDERPROGRAMM UND FÜHRUNGEN

KONZERT MAIK MONDIAL (Berlin)

Mit freundlicher Unterstützung der Staatskanzlei Thüringen und der Landeshauptstadt Erfurt, der Stiftung Ettersberg, der Sparkasse Mittelthüringen und der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen



Dr. Claus Löser, Franziska Grozser und Dr. Stefan Wolle (v. l. n. r.) diskutierten über ›Dubček, Dutschke, Flower-Power: 1968 und die Sehnsucht nach Veränderung in Ost- und Westdeutschland‹

BETEILIGUNG AN VER- ANSTALTUNGEN DRITTER

23. UND 24. NOVEMBER 2017
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

**VIELFALT FÖRDERN! HETEROGENE
GRUPPEN UND INTERKULTURELLE THE-
MEN ALS CHANCE IN GEDENKSTÄTTEN**

VORTRAG Geschichtsvermittlung und Empathie
– heterogene Gruppen in der Andreasstraße (Dr.
Jochen Voit, Leiter der Gedenk- und Bildungs-
stätte Andreasstraße)

*Eine Veranstaltung der Bundesstiftung zur Aufar-
beitung der SED-Diktatur und der Stiftung Etters-
berg*

25. BIS 27. JANUAR 2018
RINGBERGHOTEL, SUHL

**11. GESCHICHTSMESSE: DER DISKRETE
CHARME DER DIKTATUR? GEFÄHRDUN-
GEN VON DEMOKRATIE GESTERN UND
HEUTE**

PODIUM ›Der diskrete Charme der Diktatur? Über
die Schwierigkeiten, aus der Geschichte zu lern-
en‹ mit Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzen-
der des Vorstands der Stiftung Ettersberg), Kris-
tian Brakel (Heinrich-Böll-Stiftung Istanbul), Prof.
Krzysztof Ruchniewicz (Universität Wrocław), Dr.
Eva-Clarita Pettai (Imre Kertész Kolleg Jena), Prof.
Birgit Aschmann (Humboldt-Universität Berlin)

MODERATION Helge Eikelmann (die politikspre-
cher)

VORTRAG ›Zeichnen wir die DDR in Schwarz-
Weiß oder in Farbe?‹ Entwicklung einer Graphic
Novel in der Gedenkstätte Andreasstraße (Dr. Jo-
chen Voit, Leiter der Gedenk- und Bildungsstätte
Andreasstraße)

*Eine Veranstaltung der Bundesstiftung zur Aufar-
beitung der SED-Diktatur*

14.–16. FEBRUAR 2018
BRÜSSEL, BELGIEN

**3. MITGLIEDER-TREFFEN DES JEAN-
MONNET-NETZWERKS FÜR ANGE-
WANDTE EUROPÄISCHE ZEITGESCHICHTE**

*Eine Veranstaltung des Jean-Monnet-Netzwerks
für Angewandte Europäische Zeitgeschichte*

29. MAI 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

**REGIONALKONFERENZ: MEINE WERTE
– DEINE WERTE. WAS HÄLT UNSERE
GESELLSCHAFT ZUSAMMEN?**

BEGRÜßUNG Dr. Andreas H. Apelt (Deutsche Ge-
sellschaft e.V.), Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vor-
sitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

IMPULS Prof. Dr. Raj Kollmorgen (Hochschule Zit-
tau/Görlitz)

PODIUM Ulrich Neymeyr (Bischof von Erfurt), Prof.
Dr. Susanne Schröter (Goethe-Universität Frank-
furt am Main), Prof. Dr. Raj Kollmorgen, Christian
Carius (Präsident des Thüringer Landtags)

MODERATION Johannes M. Fischer (Thüringer All-
gemeine)

*Eine Veranstaltung der Deutschen Gesellschaft e.V.,
mit Unterstützung des Bundesministeriums des
Innern, der Stiftung Ettersberg und der Thüringer
Allgemeinen*

9. JUNI 2018
THÜRINGER LANDTAG, ERFURT

**TAG DER OFFENEN TÜR
THÜRINGER LANDTAG**

Eine Veranstaltung des Thüringer Landtags

13. JUNI 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

ERINNERUNGSKULTUR UND GESCHICHTSBEWUSSTSEIN IN DEUTSCHER UND EUROPÄISCHER PERSPEKTIVE: WAS BLEIBT VOM 20. JAHRHUNDERT?

KAMINGESPRÄCH IM RAHMEN DER KULTUS-MINISTERKONFERENZ

BEGRÜßUNG Helmut Holter (Minister für Bildung, Jugend und Sport)

GRUßWORT Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff (Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten)

IMPULS Prof. Dr. Volkhard Knigge (Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau Dora)

IMPULS Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

PODIUM Prof. Dr. Volkhard Knigge, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller

MODERATION Prof. Dr. Christiane Kuller (Universität Erfurt)

Eine Veranstaltung der Thüringer Staatskanzlei

21. JUNI 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

FÊTE DE LA MUSIQUE

AUFTRITTE von Memoria, Chill String, Gitarrenorchester, Die heißen Drähte, Mox, Tiffany For Breakfast

Organisiert von Dr. Wolfgang Beese mit Unterstützung vom double b., WirGarten, Spindlers, KALIF STORCH, hEFt, Radio F.R.E.I., Franz Mehlhose u.v.a.



Mox schlug zur Fête de la Musique sanfte Töne an

28. JUNI 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

**›RUINEN SCHAFFEN OHNE WAFFEN‹
 – VERFALL DER OSTDEUTSCHEN INNENSTÄDTE IM FOKUS DER DDR-OPPOSITION**



Christian Feigl (l.) und Matthias Sengewald (r.) sprachen über ihr Engagement gegen den Verfall der ostdeutschen Innenstädte in der DDR

VERANSTALTUNG aus der Reihe ›Leben auf der Baustelle? – Bauen und Wohnen in der DDR‹ des Thüringer Archivs für Zeitgeschichte ›Matthias Domaschk‹

PODIUM Christian Feigl (Bündnis 90/Die Grünen), Matthias Sengewald (Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V.)

MODERATION Katharina Kempken (Thüringer Archiv für Zeitgeschichte ›Matthias Domaschk‹)

Eine Veranstaltung des Thüringer Archivs für Zeitgeschichte ›Matthias Domaschk‹. Mit freundlicher Unterstützung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

3. OKTOBER 2018
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT

BEGRÜßUNG Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg)

ZEITZEUGENGESPRÄCH Matthias Sengewald (Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V.), Dorit Bause, Lorenz Pagés (beide Freiheit e.V.)

PODIUM Christian Carius (Präsident des Thüringer Landtags), Bodo Ramelow (Ministerpräsident des Freistaats Thüringen), Andreas Bausewein (Oberbürgermeister der Stadt Erfurt)

MODERATION Blanka Weber (Journalistin)

MUSIK Amalia Quartett (Weimar)

Eine Veranstaltung des Thüringer Landtags, des Freistaats Thüringen, der Landeshauptstadt Erfurt, der Stiftung Ettersberg und Freiheit e.V.

UNIVERSITÄRE LEHRE UND AUSWÄRTIGE VORTRÄGE DER MITARBEITER* - INNEN

UNIVERSITÄRE LEHRE

PROF. DR. JÖRG GANZENMÜLLER
VORSITZENDER DES VORSTANDS DER STIFTUNG
ETTERSBERG

**Oberseminar zum europäischen Diktaturen-
vergleich**
WiSe 2017/18, Friedrich-Schiller-Universität Jena

**Zwischen Repressionserfahrung und Alltags-
geschichte. Wie vermittelt man DDR-
Geschichte an historischen Orten?**
SoSe 2018, Friedrich-Schiller-Universität Jena

**Oberseminar zum europäischen Diktaturen-
vergleich**
SoSe 2018, Friedrich-Schiller-Universität Jena

DR. JOCHEN VOIT
LEITER DER GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAßE

Geschichte kuratieren?
WiSe 2017/18, Universität Erfurt

**GULP! WÜRG! PENG! Comics zu historischen
Themen lesen und schreiben.**
SoSe 2018, Universität Erfurt

DR. PETER WURSCHI
LEITENDER WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER

**Rumänien wird 100: Erinnerungskulturen in
Rumänien (mit anschließender Exkursion)**
SoSe 2018, Universität Erfurt

AUSWÄRTIGE VORTRÄGE

PROF. DR. JÖRG GANZENMÜLLER
VORSITZENDER DES VORSTANDS DER STIFTUNG
ETTERSBERG

25. OKTOBER 2017
**OKTOBER 17: DIE RUSSISCHE REVOLUTION
UND IHRE FOLGEN**

VORTRAG zur Ausstellungseröffnung der Plakat-
ausstellung ›Der Kommunismus in seinem Zeit-
alter‹ der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der
SED-Diktatur im Alten Rathaus in Rudolstadt

16. NOVEMBER 2017
**FORMEN POLITISCHER GEWALT
IM STALINISMUS**

VORTRAG zur Tagung ›Ein Gespenst geht um in
Europa. Der Kommunismus im 20. Jahrhundert‹
Fachtagung der Landesbeauftragten für Meck-
lenburg-Vorpommern für die Stasi-Unterlagen,
Schwerin

24. JANUAR 2018
**DIKTATURERFAHRUNG UND DEMOKRATISCHES
GESCHICHTSBEWUSSTSEIN: DEUTSCHE ER-
FAHRUNGEN IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH**

VORTRAG in der Volkshochschule Erlangen

8. MAI 2018
**JENSEITS VON OPFERN UND TÄTERN:
PERSPEKTIVEN EINER GESELLSCHAFTS-
GESCHICHTE EUROPÄISCHER DIKTATUREN**

VORTRAG im Kolloquium der Osteuropäischen
Geschichte, Universität Bielefeld

2. OKTOBER 2018
**DIE BEDEUTUNG VON DIKTATUREN
 FÜR EUROPA**

VORTRAG im Rahmen des Seminars ›Ideen von Europa‹ der Studienstiftung des deutschen Volkes in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt

DR. JOCHEN VOIT
 LEITER DER GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
 ANDREASSTRASSE

18. NOVEMBER 2017
**ERINNERN, ERZÄHLEN, AUSSTELLEN –
 GEDENKSTÄTTENARBEIT 2.0 IN EHEMALIGEN
 STASI-HAFTANSTALTEN**

VORTRAG an der Universität Zürich im Rahmen des Masterstudiengangs Applied History

17. JANUAR 2018
ANDREASSTRASSE UNTERWEGS

VORTRAG zur Eröffnung der Wanderausstellung ›Andreasstraße unterwegs‹ in der Gedenkstätte Point Alpha in Geisa

13. AUGUST 2018
**VOM MAUERBAU 1961 ZUR FRIEDLICHEN
 REVOLUTION 1989. GESPRÄCH ZUR GEDENK-
 STÄTTENARBEIT IN DER ANDREASSTRASSE**

GESPRÄCH im SPD Ortsverein Erfurt-Süd

2. OKTOBER 2018
**TATORT GEFÄNGNIS – ERINNERUNGORT GE-
 FÄNGNIS. DIE GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
 ANDREASSTRASSE IN ERFURT**

VORTRAG in der Villa Borgnis in Königstein

25. OKTOBER 2018
**GESCHICHTSVERMITTLUNG MIT GRAPHIC
 NOVELS**
 I: Repressionserfahrungen und Alltag in der DDR
 Geschichtsvermittlung mit Graphic Novels
 II: Widerstand und Opposition in zwei Diktaturen

VORTRÄGE im Rahmen der Lehrkräftefortbildung ›Das doppelte Deutschland. Von der Gründung bis zur Wiedervereinigung‹ in der Akademie Tutzing

DR. PETER WURSCHI
 LEITENDER WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER

4. SEPTEMBER 2018
**›ROCKMUSIK, REBELLION UND FREIE LIEBE‹ –
 DIE JUGENDKULTUREN DER 1960ER JAHRE**

VORTRAG UND PODIUMSDISKUSSION im Rahmen der gleichnamigen Veranstaltung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Deutschen Gesellschaft e.V. in Berlin



Dr. Peter Wurschi bei seinem Impulsvortrag zu den Jugendkulturen der 1960er Jahre

15. SEPTEMBER 2018
**GESCHICHTE ALS MITTEL DER DEMOKRATIE-
 BILDUNG – GELINGENSBEDINGUNGEN UND
 HERAUSFORDERUNGEN**

IMPULS UND PODIUMSDISKUSSION im Rahmen des Vernetzungstreffens ›Geschichte als Mittel der Demokratiebildung‹ des Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. in Jena

18. SEPTEMBER 2018
›AUS DEN FESSELN DER ANGST BEFREIEN‹

Kommentar zum Panel ›Die operative Psychologie der Stasi – Ihre Kontexte und ihre Opfer. Zur aktuellen Arbeit der Historischen Kommission der DGP‹ im Rahmen des 51. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Frankfurt am Main

22. OKTOBER 2018
**JUGEND IN DER DDR 1949 BIS 1989: OSTDEUT-
 SCHE JUGENDLICHE ZWISCHEN ANPASSUNG
 UND VERWEIGERUNG**

**KARL MARX UND COCA COLA: WIE DIE POP-
 KULTUR ÜBER DIE GRENZEN KAM**

VORTRÄGE im Rahmen der Lehrkräftefortbildung ›Das doppelte Deutschland. Von der Gründung bis zur Wiedervereinigung‹ in der Akademie Tutzing

KATHARINA SCHWINDE
 WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERIN DER
 STIFTUNG ETTERSBERG

14. SEPTEMBER 2018
**CONFLICTING NARRATIVES: RUSSIAN
 HERITAGE-ACTIVISM AND THE SOLOVETSKY
 ARCHIPELAGO IN THE 1960S**

VORTRAG im Rahmen des Workshops ›Heritage-Activism in Cities in Eastern Europe and Russia from 1968 to the Current‹ im Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Marburg

AKZENTE DER STIFTUNG

1. 16. INTERNATIONALES SYMPOSIUM
2. BERSCH: PASSION. EIN BILD IST NICHT GENUG
3. GEFANGEN UNTER HITLER
4. STIMMUNGSLAGE OST
5. REVOLUTIONSWORKSHOPS
6. LSBTTIQ IM KUBUS – HOMOSEXUALITÄT IN DER DIKTATUR
7. TAGESSEMINAR
8. 15. SCHÜLERWETTBEWERB
9. POETRY-SLAM ›CLOSED IN‹
10. PERSPEKTIVE OST



Dr. Gerd Koenen nahm die kommunistischen Umstürze und Staatsgründungen im 20. Jahrhundert vergleichend in den Blick

16. INTERNATIONALES SYMPOSIUM

27. UND 28. OKTOBER 2017
REITHAUS, WEIMAR

Zwischen hoffnungsvoller Zustimmung und tiefer Ablehnung bewegten sich die Reaktionen auf die Oktoberrevolution von 1917 und bargen so bereits die ideologischen Antagonismen in sich, die das 20. Jahrhundert prägen sollten. So eröffnete Jörg Ganzenmüller das 16. Symposium der Stiftung Ettersberg im Reithaus in Weimar, das sich der Oktoberrevolution und ihrer damaligen Rezeption in Ost wie West sowie ihren unmittelbaren Folgen widmete.

Gerd Koenen stellte in seinem Eröffnungsvortrag einige Überlegungen aus seinem neuesten Buch *Die Farbe Rot* vor. Der Erste Weltkrieg habe für den Sieg der Bolschewiki eine entscheidende Rolle gespielt, da Lenins Friedenspolitik auf eine Umwandlung des Weltkriegs in einen Bürgerkrieg abzielte, um die Umstrukturierung der russischen Gesellschaft zu ermöglichen und sie so zu befrieden. Damit sei der Bolschewismus auch als Ordnungsdiktatur zu klassifizieren. Der historische Erfolg der realen Sozialismen des

20. Jahrhunderts sei jedoch die Nationsbildung, nicht die soziale Emanzipation der Arbeiterklasse gewesen.

Als erster Vortragender der Sektion I »Die Oktoberrevolution und die deutsche Linke« skizzierte Bernhard Bayerlein aus Bochum die Vorbereitung und Umsetzung des Deutschen Oktobers 1923 durch die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) als deutsch-russische Verflechtungsgeschichte. In dem Maße, wie die Deutschen ihre Bedeutung als Vorbilder und Kampfgenossen für die Bolschewiki verloren, lehnten diese jegliche Varianten eines europäischen kommunistischen Projekts ab. Eine europäische Perspektive der kommunistischen Revolution sei nur von 1919 bis 1923 greifbar gewesen.

Eva Oberloskamp aus München widmete sich in ihrem Vortrag Reiseberichten Linksintellektueller in die Sowjetunion zwischen 1917 und 1933. In den zum Teil durchaus kritischen Berichten sei die Sowjetunion grundsätzlich positiv beschrieben worden. Die Ursache dafür sah Oberloskamp, insbesondere bei den deutschen Reisenden, in ih-



rem unbedingten Fortschrittsglauben und einer quasi-religiösen Sehnsucht nach Erfüllung der sozialistischen Utopie. Dieses positive Sowjetunionbild wurzele in den Wertvorstellungen der Weimarer Republik wie einer erhöhten Neigung zu Harmoniestreben, autoritärem Denken und Dogmatismus.

Die Sektion II zum »Antibolschewismus als Abwehrreaktion auf die Oktoberrevolution« diskutierte Nationalsozialismus und Antisemitismus als negative Reaktionen auf den Bolschewismus. Karsten Brüggemann aus Tallinn skizzierte die nationalsozialistischen Ideen des Deutschbalten Max Erwin von Scheubner-Richter im Vergleich zur Ideologie Adolf Hitlers. Scheubner-Richters Antisemitismus sei vor allem politisch motiviert, gegen einen so genannten »jüdischen Bolschewismus« gerichtet und einer militaristischen Oligarchie verpflichtet gewesen. Hitlers rassistisch motivierten Nationalsozialismus teilte er nicht, lautete das Urteil Brüggemanns.

Agnieszka Pufelska aus Lüneburg betonte die Vielschichtigkeit und Kontextgebundenheit des

Antisemitismus. Die Diffamierung der Juden als »Totengräber Russlands«, vermischt mit bereits vorhandenen antisemitischen Ressentiments, wurden durch die Ausrufung der Münchner Räterepublik 1919 scheinbar bestätigt. Die Vorstellung des Bolschewismus als vermeintlich jüdisch-fremd habe im Antisemitismus der Weimarer Republik jedoch nur einen Aspekt neben der Gleichsetzung von Juden mit »Kapitalisten«, »Imperialisten« und Freimaurern gebildet.

Die Sektion III beschäftigte sich mit der »Resonanz der Oktoberrevolution in Europa«. Thomas Kroll aus Jena widmete sich dabei Frankreich und Großbritannien. In beiden Ländern führten die Kontroversen um das Verhältnis zur Oktoberrevolution und deren Bedeutung als weltverändernde Zäsur zur Spaltung der kommunistischen Parteien. Das Heraufbeschwören eines Oktoberrevolutions-»Schocks« diene dabei der Abwehr sozialistischer Ideen und dem Feindbildaufbau durch die bürgerlich-konservativen Eliten.

>



Prof. Dr. Karsten Brüggemann aus Tallinn bei seinem Vortrag im Reithaus in Weimar

Hans Woller aus München schilderte den Fall Italien in fünf Thesen: Die Oktoberrevolution habe die zentrifugalen Kräfte in der italienischen Gesellschaft verstärkt. Die Oktoberrevolution habe entscheidend zur Spaltung der Sozialistischen Partei Italiens beigetragen. Die italienische Regierung schürte bewusst die Furcht vor dem Bolschewismus in konservativen Kreisen, um das Bürgertum näher an sich zu binden. Mussolini sei (im Gegensatz zu Hitler) die Furcht vor dem Bolschewismus fremd gewesen, er habe sie jedoch politisch bewusst eingesetzt. Insgesamt sei der Antibolschewismus für die internationalen Beziehungen Italiens nicht konstitutiv gewesen. Der Bolschewismus, so Woller, sei in diesem Sinne keine ernste Herausforderung für die italienische Gesellschaft gewesen.

Einen Einblick in die Rezeption der Oktoberrevolution in Ungarn gab Julia Richers aus Bern. Bis heute herrsche in Ungarn die These von der Externalisierung des Kommunismus als etwas außerhalb des »typisch« Ungarischen stehenden vor. Seine Wurzeln habe diese Erzählung in der Zeit der Machtübernahme durch die Führung

Miklós Horthys 1920. Dieser inszenierte seine Bewegung als Gegen-Revolution und stellte den nationalen und antisemitischen Charakter seiner Bewegung den Anhängern der internationalen sozialistischen Revolution gegenüber.

In der Sektion IV wurde der »globale Resonanzraum der Oktoberrevolution« diskutiert. Michael Dreyer aus Jena widmete sich dem Phänomen der Red Scare in den USA (1918 – 1920) und charakterisierte sie als paranoide Überreaktion auf eine vermeintlich von Immigranten ins Land getragene Bedrohung. Bestärkt worden sei dieses Gefühl durch das Selbstverständnis des amerikanischen Exzeptionalismus, welches seit Mitte des 19. Jahrhunderts Amerika als Verkörperung des Guten in der Welt verstand – und im Umkehrschluss die »Feinde« Amerikas dämonisierte. Dennoch, so Dreyer, sei durch die Auseinandersetzung mit den im Zuge der Red Scare eingebrachten Gesetzen die Meinungsfreiheit in den USA auf längere Sicht gestärkt worden.

Einen vielschichtigen Einblick in die Rezeption der Oktoberrevolution in China gab Gotelind

Müller-Saini aus Heidelberg. Das Narrativ von der Oktoberrevolution als Gründungsmoment der Chinesischen Volksrepublik und China als dem »wahren Erben« der Oktoberrevolution erlebe heute, trotz wissenschaftlicher Debatten, eine neue Renaissance. Den Höhepunkt der Rezeption der Oktoberrevolution sei Mao Tse-tungs Kampagne des »Großen Sprungs nach vorn« (1956/57) gewesen. Im Verlauf von Nikita Chruschtschews Regierungszeit und spätestens mit der chinesischen Kulturrevolution (1966 bis 1976) habe sich China jedoch zunehmend vom sowjetischen Weg abgegrenzt. Der Kollaps des sowjetischen Systems 1989/90 gelte als Bestätigung des »überlegenen« chinesischen Modells.

Gero Fedtke aus Weimar schilderte schließlich die Rezeption der russischen Revolutionen für die muslimischen Minderheiten in Zentralasien, speziell Turkestan. Für diese Region sei die Februarrevolution wichtiger gewesen, da diese die politische Unabhängigkeit des Emirats Buchara vom sowjetischen Zarenreich nach sich zog. In Turkestan und angrenzenden Ländern habe die Sympathie muslimischer Bevölkerungsteile für

die revolutionären Ereignisse in Russland eine antikolonialistische Stoßrichtung und wurde Bezugspunkt für eine länderübergreifende Solidarisierung, wie sie beispielsweise im Kongress der Muslime Turkestans 1917 zutage trat.

Das 16. Symposium der Stiftung Ettersberg leistete damit einen weiten thematischen Brückenschlag: So wurden großangelegte Gedanken-skizzen zu politischen wie ideellen Linien, die sich von der Oktoberrevolution ausgehend bis in die heutige Zeit erstrecken ebenso dargestellt wie historische Situationen erhellende Fallstudien. Den Teilnehmenden erschloss sich eine vielschichtige, durch Persönlichkeiten wie Phänomene geprägte Landschaft des Kommunismus – Sozialismus – Bolschewismus.

—
Cornelia Bruhn,
Promotionsstudentin an der Friedrich-
Schiller-Universität Jena

BERSCH: PASSION. EIN BILD IST NICHT GENUG

7. BIS 9. FEBRUAR 2017
GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

Drei Monate lief die Sonderausstellung »Bersch: Passion – Ein Bild ist nicht genug« in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße. Die Bilder von Günter Bersch luden ein innezuhalten, zu staunen und zu diskutieren. Die Einträge in das Begleitbuch lassen dabei tief in die Emotionen der Besucher*innen blicken. Einige lobten die Ehrlichkeit der Bilder. Sie berichten davon, wie ihr »sozialistisches Bildergedächtnis« anspringt und sie Bildmotive wieder erkennen. Andere schrieben ihre Wut darüber in das Buch, dass einer wie Bersch – SED Mitglied, das er war – überhaupt ausgestellt wird.

Berschs Bilder provozieren noch immer und zugleich stellt niemand sein handwerkliches Können in Frage. So wie in den Einträgen in sein Tagebuch ringt er auch bei seinen Fotos um Präzision, Schärfe und Genauigkeit. »Nicht die Idee sondern in der Ausführung der Idee liegt die Kunst« hält er dort einmal fest, und dieser Satz

verdichtet so vieles, was seine Bilder ausmacht. Für ihn ist die Fotografie die Passion seines Lebens. Als Bildredakteur im Militärverlag der DDR und bei der Illustrierten *Für Dich* bebildert er freilich auch das gewünschte positive Bild des Sozialismus. Doch für Bersch geht es immer um die Qualität seiner Fotos. »Die Phantasie macht Handwerk zu Kunst« notiert er in seinem Tagebuch. Das Suchen nach dem Eigentlichen, dem Kern unter der schillernden Oberfläche, das Davor und Danach wird sein Leitmotiv und prägt auch seine Arbeit als Freiberufler ab 1990.

Alle Fotos die seinen Ansprüchen nicht genügen vernichtet er. Nur knapp 5.000 Bilder bleiben in seinen Fotokisten übrig. Dabei stehen Berschs Bilder exemplarisch für andere Illustrierten-Fotograf*innen in der DDR. Viele von ihnen haben neben dem eigentlichen Auftrag oftmals weitere und kritische Bilder aufgenommen. Wichtige und zum Nachdenken anregende Bilder konnten sie nur selten ausstellen, noch seltener publizieren. So finden sich noch viele unentdeckte Kisten in ihren Privatarchiven. Die Bilder der ostdeutschen Journalist*innen zeigen auf ganz eigene



Art und Weise die DDR. Erst ihre Fotos kontextualisieren den Alltag der DDR, machen Historie zu spannenden Geschichten.

Die Ausstellung »Bersch: Passion« steht damit für eine Erweiterung der ostdeutschen Fotografie. Die Arbeiten der Berufsfotografen müssen – ohne ihre Rolle als »Soldaten an der ideologischen Front« zu vergessen – künstlerisch befragt und in den Kanon der ostdeutschen Fotografie eingeordnet werden. Das Dilemma, dass Staatsauftrag und eigener künstlerischer Anspruch sich widersprechen konnten, löste Bersch auf seine ganz eigene Art. Er legte dauerhaft höchste qualitative Ansprüche an seine eigenen Bilder. Schon 1986 schrieb er dazu: »Im Bildjournalismus arbeiten viele, die immer noch nicht in der Lage sind, zwischen guten und schlechten, idealisierten und realistischen Bildern zu unterscheiden. Das führt dazu, daß sich einige Fotografen verweigern und folgendes praktizieren: Im eigenen Auftrag so gut wie möglich, ansonsten so gut wie nötig. Man betrügt sich selbst und andere, wenn gesagt wird, der eine Auftrag sei nebensächlich zum Geldverdienen sozusagen, das andere aber

ist der Ernst des Lebens, das gewichtigere, die Kunst. Kollegen mit dieser Haltung haben meiner Meinung nach dann auch nicht das Recht, die sogenannten »Anpasser« zu verurteilen, denn sie gehören selbst dazu. Es geht nicht anders, auch als Fotograf muß man für »Reibung« sorgen, wenn Mittelmaß eine wirksamere Arbeit zum Identifizieren mit unserer gesellschaftlichen Entwicklung behindert.« Für diese Reibung sorgte die Ausstellung und sie versteht sich als Aufforderung sich systematisch den journalistischen Fotograf*innen der DDR zu nähern und ihre Kisten zu entpacken. Es warten noch viele kritische und ganz individuelle Perspektiven auf das verschwundene Land.

Die Ausstellung wurde mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen finanziert.

—
Dr. Peter Wurschi, Leitender Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Ettersberg

GEFANGEN UNTER HITLER

1. DEZEMBER 2017

GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

NEUES AUSSTELLUNGSMODUL IN DER ANDREASSTRAÙE ÜBER POLITISCHE HAFT IM NATIONALSOZIALISMUS Vergilbte Schwarz-Weiß-Fotografien zeigen Gesichter, in denen sich große Gegensätze spiegeln: Da ist die fröhliche Erna Bechstein, die als Zeugin Jehovas den Hitlergruß verweigert und deswegen ins Erfurter Gefängnis und in mehrere Konzentrationslager muss. Wie durch ein Wunder überlebt sie den NS-Terror, nach 1945 übersiedelt sie in die Bundesrepublik. Da ist der steif und förmlich wirkende Dr. Alfred Ruckert, NSDAP-Mitglied, Amts- und Gefängnisarzt, der sich für Krebsvorsorge einsetzt, aber auch Häftlinge zwangssterilisieren lässt und sich 1946 selbst vergiftet. Gleich daneben hängt das glamourös wirkende Porträt des Theaterschauspielers Fritz Rothenburg, der wegen angeblicher homosexueller Kontakte inhaftiert wird und die Gefängnisbibliothek betreut. Er versorgt jugendliche Widerständler mit guten Büchern und erleichtert ihnen damit die Zeit hinter Gittern. Im Sommer 1944 verliert sich seine Spur... Diese und

andere berührende Geschichten lassen sich im neuen Ausstellungsmodul zur Hausgeschichte der ›Andreasstraße‹ entdecken. Die Kuratoren Jochen Voit und Stefan Hellmuth haben sich gefragt: Waren Gefängnisse im ›Dritten Reich‹ wirklich ›normale‹ Gefängnisse? Wer wurde weswegen eingesperrt? Und wie sah der Gefängnisalltag aus? Das Ergebnis der Recherchen ist seit Dezember 2017 im Untergeschoss der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße zu sehen, modern und ästhetisch gestaltet. Der Titel des neuen Ausstellungsmoduls lautet: GEFANGEN UNTER HITLER: POLITISCHE HÄFTLINGE IM ERFURTER GEFÄNGNIS 1933-1945. Damit erschließt die ›Andreasstraße‹ einen bislang wenig beachteten Teil der eigenen Hausgeschichte. Das Gebäude war von 1878 bis 2002 Gefängnis und somit Haftort in fünf verschiedenen politischen Systemen. Im Mittelpunkt der Gedenkstättenarbeit steht freilich die DDR-Zeit – das neue Ausstellungsmodul lenkt nun den Blick auf historische Brüche und Kontinuitäten.

Im Nationalsozialismus war der Klinkerbau in der Andreasstraße, wie die meisten Gefängnisse im ›Dritten Reich‹, auch ein Ort der Unterdrückung. Wer eine abweichende politische Mei-

nung vertrat, wer als ›fremdvölkisch‹ oder homosexuell galt, konnte hier inhaftiert werden. Allein im Erfurter Gefängnis landeten Hunderte Frauen und Männer, nur weil sie dem Weltbild der Nazis nicht entsprachen. An einige von ihnen erinnert die Gedenkstätte in ihrem neuen Ausstellungsbereich. Ebenso porträtiert sind neben Häftlingen auch Wachleute und Justizangestellte. Auf dem Fußboden zeigt ein Stadtplan ausgewählte Erfurter Unterdrückungsorte, darunter auch das Gelände der Firma J. A. Topf & Söhne, wo Ingenieure Verbrennungstechnik für Konzentrationslager entwickelten.

Auch die Widerstandsgruppe um Jochen Bock war im Erfurter Gefängnis in der Andreasstraße inhaftiert. Die Entwicklung von begeisterten Hitlerjungen zu kritisch denkenden jungen Männern veranschaulichen Exponate in der Ausstellung: Ein HJ-Fahrtenmesser steht etwa für die Geschichte Karl Metzners, der sich bei seiner ›Pimpfenprobe‹ weigerte, das Horst-Wessel-Lied aufzusagen und deswegen zunächst kein Messer erhielt. Auch Metzners Original-Bettkarte aus der Gefängniszelle ist zu sehen, darauf steht der Haftgrund: ›Hochverräterische Umtriebe‹.

Authentische Gegenstände und persönliche Erinnerungen – es ist diese Mischung, die der Ausstellung Lebendigkeit und erzählerische Tiefe verleihen. Auf einer Medienstation laufen filmische Miniaturen, die aus dem 25-minütigen Film NIEDER MIT HITLER! hervorgegangen sind. Hier berichtet Karl Metzner vom Haftalltag, sein ehemaliger Klassenkamerad Gerhard Laue aus der Erfurter Talschule erklärt die Begriffe ›Feindsender‹ und ›Rundfunkverbrechen‹. Schlichte Spielszenen, die im Graphic Novel-Stil verfremdet sind, illustrieren die Erzählungen der Zeitzeugen.

Der neue Ausstellungsbereich ist nun dauerhaft Teil der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße. Die Gestaltung lag in den Händen des Ausstellungsarchitekten Stefan Schöbinger und des Grafikers Bertil Brahm (KOCMOC, Leipzig).

Gefördert wurde die Ausstellung durch Lottomittel der Thüringer Staatskanzlei.

Dr. Jochen Voit, Leiter der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße und Bildungsstätte Andreasstraße



STIMMUNGS- LAGE OST

23. JANUAR 2018

GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE ANDREAS-
STRAßE, ERFURT

»Ich bin aber kein Nöhlossi!«, stellte Prof. Dr. Gabriele Beibst, die ehemalige Rektorin der Ernst-Abbe-Hochschule, bereits in ihrem ersten Satz klar. Inwiefern gehören der meckernde ›Ossi und die Ergebnisse des Thüringen-Monitors zusammen? Dieser Fragestellung widmete sich die Podiumsdiskussion ›Stimmungslage Ost – Woher kommt das Unbehagen?, die wir gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen veranstalteten.

Die Ergebnisse des Thüringen-Monitors von 2017 sind voller Widersprüche. Rechtsextreme Tendenzen sanken mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit, allerdings stieg die Angst vor Fremden seit 2014 wieder an, erläuterte der Jenaer Soziologe Prof. Dr. Heinrich Best. Die soziale Lage sei nicht allein ausschlaggebend für rechtsextreme Einstellungen, stattdessen spiele die Bildung eine essenzielle Rolle. So haben Menschen mit mittleren bis hohen Einkommen, aber geringer Bildung, rund zur Hälfte fremdenfeindliche und na-

tionalistische Einstellungen – obgleich insgesamt 65% von ihnen die Demokratie als Staatsform unterstützten. Interessant ist ebenso die gefühlte Benachteiligung: 92% sind mit ihrem persönlichen Lebensstandard zufrieden, gleichzeitig fühlen sich 35% als Ostdeutsche benachteiligt. Rechtspopulistische Einstellungen und Demokratieunterstützung; Zufriedenheit mit dem Lebensstandard, aber dennoch ein Gefühl der Benachteiligung. Wie passt das zusammen? Dr. Juliane Stückrad promovierte mit der Arbeit *Ich schimpfe nicht, ich sage nur die Wahrheit* und forschte zum politischen Schimpfen in Brandenburg. »Schimpfen ist eine Verbalisierung des Unmuts«, erklärte sie. Gerade im Ländlichen habe man das Gefühl, die Gesellschaft sei nicht mehr wie früher, der alltägliche Zusammenhalt weggebrochen. Heinrich Best griff ebenfalls das Stichwort ›Zusammenhaltsgesellschaft‹ auf. So sei der vermeintliche gesellschaftliche Zusammenhalt die positivste Erinnerung der Menschen an die DDR-Zeit. Laut Best erkläre sich aus dieser Erfahrung auch die in weiten Teilen spürbare Ablehnung gegenüber Geflüchteten, denn der gesellschaftliche Zusammenhalt stärkte zwar die Binnensolidarität, ging aber mit einer Abgren-

zung nach außen einher. Der Journalist Sergej Lochthofen hielt dagegen und sprach von der DDR-Gesellschaft als einer ›Notgemeinschaft‹. »Wenn der Nachbar ein größeres Auto fährt, ist es ganz schnell vorbei mit dem Zusammenhalt«, erklärte er. Seiner Meinung nach sei die sogenannte Ostdeprivation – also das Gefühl, als Ostdeutsche oder Ostdeutscher benachteiligt zu sein – schizophren. Erstens sei die Arbeitslosigkeit in Sachsen und insbesondere inzwischen in Dresden vergleichsweise gering. Zweitens sei der Mauerfall nicht ›über‹ die Ostdeutschen gekommen. Sie hätten die Friedliche Revolution gemacht und darauf bestanden, die Verhältnisse im Osten denen im Westen anzugleichen. Auch wenn man die Schwierigkeiten der Transformation unterschätzt habe, würde die passive Opferrolle den ›Ossis‹ nicht gut zu Gesicht stehen.

Das Gefühl als Ostdeutsche weniger wert zu sein, könne man heutzutage ablegen, bestätigte auch Gabriele Beibst. Ihr hätten vor allem ihre Studienaufenthalte in Göttingen, Mannheim und Chicago das Selbstvertrauen und das Wissen gegeben, sich überall durchsetzen zu können.

Juliane Stückrad riet zum Abschluss, die städtischen Erfahrungen nicht auf ländliche Regionen zu projizieren. Die Landbevölkerung habe sehr viel stärker das Empfinden, allein gelassen zu werden. »Wir müssen das, was an Emotionen noch drin ist, ernst nehmen«, lautete daher ihr Aufruf.

Die anschließende Publikumsdiskussion griff die auf dem Podium angerissenen Problemfelder auf. Während Anwesende aus den alten Bundesländern unterstrichen, dass sie heute keine Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen feststellen könnten, schilderte ein Gast die für ihn befreiende Erfahrung, im Ausland als Deutscher und nicht als Ostdeutscher wahrgenommen zu werden. Andere Gäste kritisierten wiederum den Begriff der ›Notgesellschaft‹ und unterstrichen den alltäglichen Zusammenhalt in der DDR. Zudem machte die Diskussion deutlich, dass es erheblichen Redebedarf zu den Transformationsprozessen nach 1989 und insbesondere zur Rolle der Treuhand gibt.

—
Leah Noëmi Burgenmeister,
Bundesfreiwillige in der Gedenk- und
Bildungsstätte Andreasstraße



REVOLUTIONS- WORKSHOPS

3. BIS 6. APRIL

GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE ANDREASSTRAÙE, ERFURT

Im Vorfeld des 30. Jubiläums der Friedlichen Revolution standen die Ferienworkshops der Stiftung Ettersberg 2018 unter der Fragestellung, wie Jugendliche die Ereignisse des Herbstes 1989 heute wahrnehmen, interpretieren und künstlerisch darstellen. Revolution im Lied, auf Papier und im Film – so lauteten die methodischen Ansätze, die als Ausgangspunkte für die Bildungsprojekte dienten.

Den Auftakt machte ein Rap-Workshop in den Osterferien unter dem Titel: ›Wie klingt die Revolution?‹, der dank der finanziellen Unterstützung der Thüringer Staatskanzlei möglich wurde. Klingt Revolution nach Freiheit und Gleichheit oder doch eher nach Gewalt und Angst? Die musikalischen Antworten auf diese Frage, die die Teilnehmer*innen aus dem Sudan, aus Syrien,

Afghanistan, Deutschland und Algerien im viertägigen Workshop gaben, waren höchst vielfältig und wurden von den unterschiedlichen Lebenswegen der Jugendlichen bestimmt. Während einige Jugendliche eine Revolution miterlebt und das Umschlagen von Gewalt selbst gesehen hatten, kannten andere Erzählungen und Bilder nur aus den Medien und Geschichtsbüchern. Die Musik half ihnen dabei, ihre unterschiedlichen Erfahrungen zu bündeln und Sprachbarrieren zu überwinden. Aus ihren vielfältigen Ideen wurden, mit Unterstützung von Norman Sinn, Sätze, Reime und Strophen, gespickt mit persönlichen Empfindungen oder Wünschen. Jede(r) Teilnehmer*in artikulierte sich in der Sprache, in der sie oder er sich ausdrücken wollte. Die auf Deutsch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Dari und Farsi gesungenen Zeilen spiegelten im fertigen Song eine Vielstimmigkeit wider, welche die unterschiedlichen Revolutionserfahrungen unterstrich. Dave Daniel Bönsch und René Kolditz improvisierten mit den jungen Musikerinnen und



Musikern darüber hinaus an Schlagzeug, Gitarre, Bass und Akkordeon. Unterstützt von Frank Sommer und Martin Rödiger wurde das Lied dann in der Musikfabrik am Rabenhügel aufgenommen. Es endet mit den Textzeilen: ›Keiner allein soll über alle bestimmen/wir gehen auf die Straßen, wir tanzen und singen.‹

Die Fortsetzung folgte in den Sommerferien mit einem zweitägigen Workshop unter dem Titel ›Revolution auf Papier‹, den die Stiftung Ettersberg in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen veranstaltete. Hier lag der Fokus auf einer bildnerisch-künstlerischen Auseinandersetzung mit den Ereignissen des Herbstes 1989. Zur Vorbereitung erkundeten die zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Mediaguides die ›Orte der Friedlichen Revolution in Erfurt‹. Auf Klebezetteln zeichneten oder notierten sie unterwegs Begriffe als Gedankenstützen. Die Illustratorin Sandra Bach erklärte, wie aus Schrift, Symbolen, Farben und Abständen

– Stück für Stück – Plakate entstehen können. Was an Litfaßsäulen so einfach aussieht, mussten sich die Nachwuchsgestalterinnen und –gestalter im Workshop schwer erarbeiten. Mit Linolschnitt-Werkzeug schnitten sie die Druckstöcke Zentimeter für Zentimeter selbst. So bekamen die kleinformatischen Einzelarbeiten mit Parolen von 1989 wie ›Nur Mut!‹, ›Euphorie‹ oder ›Courage‹ eine doppelte Bedeutung. Am zweiten Tag schlossen sich die Teilnehmenden zu kleinen Gruppen zusammen und gestalteten großformatige Drucke. Statt mit einer Druckerpresse kamen die Druckstöcke mit einem Auto auf das Papier. Die unkonventionellen Abzüge sind einzigartig; an einigen Stellen etwas verschmiert, an anderen marmoriert. Mit der Motivik von Kuchen, Kerzen und Schrift leuchten die Plakate in den Farben Schwarz und Magenta auf Weiß nun dem Jubiläum entgegen.

Der Ferienworkshop ›Friedliche RevoluMOtion‹, der im Oktober Jugendliche in der Gedenk- und

Die Plakate des Workshops wurden im Hof der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße gedruckt

Bildungsstätte Andreasstraße zusammen brachte, war ebenfalls in Magenta gehalten. Ausgehend von den Ereignissen der Friedlichen Revolution in Erfurt gestalteten Jugendliche in drei Tagen einen eigenen animierten Kurzfilm. Über den Besuch der Dauerausstellung in der Andreasstraße und an den »Orten der Friedlichen Revolution in Erfurt« entwickelten die Teilnehmenden, unter der Anleitung des Medienpädagogen Kay Albrecht eine Geschichte und einen Drehplan. Menschenketten, Kerzen, Stiefel, die Hafttage und die Andreasstraße mussten im Miniaturformat nachgebastelt werden. Per Legetrick bewegen sich die Gegenstände nun durch das Bild. Sequenzen aus realen Bildern und Legetrick wechseln sich im fertigen Film ab. Mit Studierenden der Uni Erfurt vertonte der Musikpädagoge Martin Rödiger im Anschluss die Bilder. Der fertige Film, der durch die finanzielle Unterstützung des Lions Club in Erfurt ermöglicht wurde, ist auf dem YouTube-Kanal der Stiftung Ettersberg zu sehen.

Anfangs war das Hineindenken in die Vergangenheit für die Teilnehmer*innen schwierig. Im Laufe der Projekte offenbarte sich jedoch, dass die Bilder und Töne der Friedlichen Revolution – fast 30 Jahre nach dem Herbst 1989 – in den Augen der Nachgeborenen bunter und vielfältiger geworden sind.

Die Bildungsprojekte wurden unterstützt von der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, der Thüringer Staatskanzlei, dem Music College Erfurt e.V. und dem Lions Club Erfurt

—
Judith Mayer, Museumspädagogin in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße



Bei der Filmvorführung ›Coming Out‹ von Heiner Carow, einem DDR-Film aus dem Jahr 1988 diskutierten Samirah Kenawi (links) und Dr. Claus Löser (rechts) zusammen mit Dr. Jochen Voit über das Leben Homosexueller in der DDR.

HOMO-SEXUALITÄT IN DER DIKTATUR



APRIL 2018

GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT

ÜBER SCHWULES UND LESBISCHES LEBEN IM NATIONALSOZIALISMUS UND IN DER DDR

Auch das Erfurter Untersuchungsgefängnis war in der Zeit des Nationalsozialismus Ort der Unterdrückung gesellschaftlich diskriminierter Menschen. Unter anderem saßen Zeugen Jehovas, jüdische Bürger*innen und vermeintlich schwule Männer hier in Haft. Die Wanderausstellung ›lesbisch, jüdisch, schwul‹ des Schwulen Museums* Berlin bildete im April 2018 den Auftakt zur Veranstaltungsreihe ›LSBTIQ im Kubus – Homosexualität in der Diktatur‹. Gezeigt wurden 24 Porträts von Menschen aus dem damaligen Reichsgebiet mit einer zweifachen Verfolgungsgeschichte im Nationalsozialismus – als jüdisch und als homosexuell.

In der zweiten Veranstaltung warf der Historiker Stefan Hellmuth ein lokalgeschichtliches Schlaglicht auf das Untersuchungsgefängnis in Erfurt. Allein zwischen 1942 und 1944 waren hier mindestens 30 Männer inhaftiert, die später nach

dem Paragraphen 175 verurteilt wurden. Der Paragraph stellte seit 1872 die »widernatürliche Unzucht zwischen Männern« unter Strafe und wurde zwei Jahre nach dem Machtantritt der NSDAP verschärft. Ob ein Mann tatsächlich schwul war, spielte bei der Verurteilung keine Rolle, allein die Stigmatisierung genügte. Dabei traf die gesellschaftliche Ausgrenzung und staatliche Verfolgung überwiegend Männer, da weibliche Homosexualität als weniger schädlich für die ›Volksgemeinschaft‹ galt. Doch gerade weil der gleichgeschlechtliche Kontakt von Frauen nicht strafrechtlich verfolgt wurde, lässt sich die Diskriminierung lesbischer Frauen mangels Quellen heute nur schwer rekonstruieren. Warum dieser Seite der Verfolgungsgeschichte bis heute kaum erinnert wird, diskutierte im Anschluss Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller mit Stefan Hellmuth und Dr. Birgit Bosold (Schwules Museum* Berlin). Einig war man sich darin, dass die geschichtskulturelle und wissenschaftliche Leerstelle ›homosexuelles Leben in der Diktatur‹ bislang von zu wenigen Akteur*innen bespielt wird. Ob die 2017 auf den Weg gebrachte Rehabilitierung von in der BRD nach Paragraph 175 Verurteilten daran etwas ändert, bleibt abzuwarten. Die Lücke bleibt

auch in Erfurt: Zwar skizzieren die Strafakten der NS-Justiz die Schicksale vermeintlich schwuler Männer, vom schwulen Leben in Erfurt, jenseits von Verfolgung und Haft, kann jedoch nichts erzählt werden. Täglichen Diskriminierungen und Schikanen ausgesetzt, spielte sich schwules und lesbisches Leben seit Beginn des Zweiten Weltkrieges zunehmend im Verborgenen ab. Dies wurde in der dritten Veranstaltung deutlich, die den Film *Coming Out* (DDR 1989) zeigte. Darin erzählt der 70-jährige Walter (Werner Dissel) dem verzweifelten Protagonisten Philipp (Matthias Freihof) bei einem Glas Cognac von seiner Zeit in Gefängnis und Konzentrationslager. Er wurde verurteilt und verschleppt, weil er schwul war. Das schwule Leben in der DDR ist für ihn, der beide Zeiten erlebt hat, ein blühendes. Der Film zeigt eine Bar für gleichgeschlechtliches Publikum, das Outing eines Lehrers, aber auch die fortgesetzte Tabuisierung dieses Themas in der Öffentlichkeit. Mit der Vorführung von *Coming Out* schlug diese letzte Veranstaltung der Reihe die Brücke zur zweiten deutschen Diktatur. Nach 1949 gingen die beiden deutschen Staaten auf unterschiedliche Weise mit dem Paragraphen 175 um. Die Bundesrepublik behielt die verschärfte Fassung

der Nationalsozialisten bei, die DDR stellte den Paragraphen in seinem Wortlaut von 1872 wieder her. Strafverfolgung fand in der DDR praktisch nicht mehr statt, formal blieb gleichgeschlechtlicher Geschlechtsverkehr zwischen Männern jedoch strafbar. Im Nachgespräch mit Samirah Kenawi (DDR-Frauenaktivistin) und Dr. Claus Löser (Filmhistoriker) gab es einen Rückblick auf die Aufarbeitung der NS-Verfolgung gleichgeschlechtlicher Frauen und Männer in der DDR. Von einer Berliner Lesbengruppe ging etwa 1984 die Initiative aus, in der damaligen Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück auch der ermordeten lesbischen Frauen zu gedenken: vergeblich.

In beiden deutschen Diktaturen war das Leben Homosexueller von staatlicher Verfolgung und gesellschaftlicher Ausgrenzung geprägt. Auch wenn die staatliche Verfolgung nach dem Krieg nachließ, so blieb doch die soziale Ausgrenzung eine alltägliche Erfahrung.

—
Stefan Hellmuth, wissenschaftlicher Volontär in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

TAGESSEMINAR

21. APRIL 2018

**GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRASSE, ERFURT**

DAS LANGE ENDE DES ERSTEN WELTKRIEGS. EUROPA ZWISCHEN GEWALTSAMER NEUORDNUNG UND NATIONALSTAATSBILDUNG Das Jahr 1918 und der Waffenstillstand der europäischen Großmächte an der Westfront bedeuteten de jure das Ende des Ersten Weltkriegs, der durch die Pariser Vorortsverträge 1919/20 seinen endgültigen Abschluss fand. Dennoch brachte der Waffenstillstand vom November 1918 nicht für alle den erhofften Frieden. Vielmehr kam es im Anschluss zu zahlreichen Bürgerkriegen, Grenzkonflikten und ethnischen Auseinandersetzungen, zum Zerfall von Imperien und zur Gründung neuer Nationalstaaten. »Das lange Ende des Ersten Weltkriegs« zwischen 1918/19 und 1923 stand daher im Fokus des Tagesseminars.

Nach einem Grußwort von Franz-Josef Schlichting machte der Vorsitzende des Vorstands der Stiftung Ettersberg Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller in seiner kurzen thematischen Einführung darauf aufmerksam, dass das 14-Punkte-Programm von Woodrow Wilson als Ausgangspunkt des »langen Endes des Ersten Weltkriegs« zu werten sei. Indem er das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker und die öffentliche Kon-

trolle der internationalen Beziehungen durch die Gründung einer internationalen Organisation (des späteren Völkerbundes) vorschlug, nahmen die inneren Unruhen in Europa unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg nicht ab.

So brachte der Beginn der Zwischenkriegszeit primär nur den westlichen Siegerstaaten, nämlich Großbritannien und Frankreich, die lang ersehnte Friedenszeit, resümierte Prof. Dr. Robert Gerwarth vom UCD Centre for War Studies gleich zu Beginn seines Einführungsvortrags. Im Gegensatz dazu verdeutlichte Gerwarth, dass die Jahre 1918–1919 keinen Frieden für die Länder Ost-, Mittel- und Südosteuropas bedeutet hätten. Stattdessen folgte auf den Krieg eine langjährige Gewaltperiode, die von zahlreichen, fast immer blutigen Konflikten gekennzeichnet war. In Abgrenzung zum amerikanischen Historiker George Mosse, der in der Gewalterfahrung des Ersten Weltkrieges die Entstehung des faschistischen, nationalsozialistischen und stalinistischen Regimes begründet sah, unterstrich Gerwarth die Brutalisierung der europäischen Gesellschaft durch die Nachkriegskonflikte, die in der Zwischenkriegszeit und im Zweiten Weltkrieg in eine Gewaltspirale gemündet seien.

Im ersten regionalspezifischen Vortrag des Tages widmete sich Dr. Mark Jones der Frage, wie



In seinen einleitenden Worten erinnerte Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller daran, dass die inneren Unruhen in Europa nach dem Ersten Weltkrieg nicht abnahmen



die Weimarer Republik aus der deutschen Revolution und den dazugehörigen gewalttätigen Auseinandersetzungen gegründet wurde. Das Ende des Ersten Weltkriegs sei Jones zufolge ein Wendepunkt der deutschen Gewaltgeschichte gewesen. Die Novemberrevolution 1918/19 war eine Gewalterfahrung, welche die politischen Akteure nachhaltig prägte: Sei es, dass ihnen Gewalt fortan als legitimes Mittel der Politik galt oder dass sie mit allen Mitteln einen gewaltsamen Verlauf der Revolution unterbinden wollten.

Der Frage nach der gewaltsamen Entstehung von Nationalstaaten auf den Trümmern der Imperien ging Dr. Jochen Böhler vom Imre Kertész Kolleg in Jena in seinem Vortrag über Polen und die Ukraine nach. Dabei widmete er sich in erster Linie dem 1918 ausgebrochenen ethnisch-nationalen Konflikt um Ostgalizien. Sowohl für die polnische, als auch die ukrainische Intelligenz war der Zerfall der Habsburgermonarchie Anlass, um auf die Erfüllung ihrer Nationalstaatsidee hinzuwirken, auch mit dem Einsatz von ukrainischen und polnischen paramilitärischen Verbänden, die sich aus der habsburgischen Armee herausgelöst hatten. Für die in ihrer Mehrheit bäuerliche ukrainische Bevölkerung spielten allerdings Probleme des Nachkriegsalltags, wie Epidemien oder Versorgungsengpässe, eine weitaus wichtigere Rolle, als die Frage der nationalen Zugehörigkeit.

Aus diesem Grund müsse der offizielle, von geschichtspolitischen Interessen geprägte Duktus zum polnisch-ukrainischen nationalen Konflikt nach 1918 mit größter Vorsicht betrachtet werden, so Böhler.

Dr. Sabina Ferhadbegović von der Friedrich-Schiller-Universität Jena präsentierte mit Jugoslawien das nächste Fallbeispiel eines 1918 neugegründeten Staates. Im Gegensatz zu ihren Vorrednern argumentierte Ferhadbegović, dass die Erfahrungen der panslawischen Nationalbewegung, des serbischen Geheimbundes und der Balkankriege 1912/13 in Bezug auf die Bedeutung der Kriegserfahrung der südslawischen Bevölkerung für die Staatsgründung eine größere Rolle gespielt hätten als der Erste Weltkrieg. Doch obwohl die serbische Armee nach dem Untergang des Habsburgerreichs relativ schnell für die staatliche Ordnung im neugegründeten Jugoslawien gesorgt habe, kam es zwischen 1919 und 1920 auch in Jugoslawien zu lokalen Gewaltausbrüchen wie Bauernaufständen oder Konflikten zwischen Untergrundbewegungen und der serbischen wie auch später jugoslawischen Armee.

Der Frage der Rolle von Gewalt bei der Gründung des türkischen Nationalstaats ging Dr. des. Dennis Dierks von der FSU Jena in seinem Vortrag nach. Das Kontinuum der Gewalt, das den Zeit-

raum bis zur Gründung der Republik Türkei nach dem Ersten Weltkrieg kennzeichnete, stellte Dierks am Beispiel der gegenwärtigen staatlichen Geschichtspolitik dar. Besonders deutlich würde deren nationalistische Ausrichtung bei der Darstellung des Genozids an den Armeniern im Schulbuch. Dort werde der Genozid gerechtfertigt, indem behauptet wird, dass die Gewalt von den Armeniern, die sich mit den ausländischen Mächten (Russland, Großbritannien, Frankreich) gegen das Osmanische Reich verschworen hätten, ausgegangen sei.

Die Tagung beschloss Prof. Dr. Gerhard Paul von der Universität Flensburg mit einem Vortrag zu den Erinnerungsorten des Ersten Weltkriegs in Ton, Wort und Bild. Paul zufolge sei der Erste Weltkrieg der erste Krieg gewesen, der sich der neu auf gekommenen Medien des Informationszeitalters bedient hätte. So wurden Fotografien zum ersten Mal koloriert und die Alltagsgeschichte des Kampfes an der Front fand ihre Verkörperung in Gemälden und Bildern, in literarischen Werken und in akustischen Kunstwerken, die nicht nur das Trommelfeuer, sondern auch die Stille an der Front versuchten darzustellen. Nicht zuletzt der Spielfilm habe mithilfe der Kakophonie und anderen Geräuschen zu einer nie dagewesenen realistischen akustischen Darstellung des Krieges beigetragen, wie

etwa der Film *Im Westen nichts Neues* von 1930 beweise.

Das Ende des Ersten Weltkriegs 1918/1919 löste nicht nur zahlreiche gewalttätige Konflikte und Revolutionen aus, die zur Gründung neuer Nationalstaaten führten. Das gewaltsame Ende des Krieges prägt vielmehr das kollektive Gedächtnis Ost-, Mittel- und Südosteuropas sowie das des Nahen Ostens und Irlands bis heute. In der Ukraine, in Polen oder der Türkei wird die Geschichte des sogenannten Großen Kriegs von den Erzählungen über die nationalen Staatsgründungen oder die nationalen Befreiungsbewegungen verdrängt. Das Tagesseminar hat zum einen gezeigt, dass die Geschichte des Ersten Weltkriegs viel komplexer ist, als es die im Westen bis heute weit verbreitete Reduzierung des Konflikts auf die kriegerischen Auseinandersetzungen an der Westfront vermuten lässt. Zum anderen ist deutlich geworden, dass die historische Zäsur vom Kriegsende 1918 im Hinblick auf die zahlreichen Konflikte im Osten und Südosten Europas in Frage gestellt werden muss.

Wissenschaftliches Tagesseminar in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

—
**Daria Kozlova, Promotionsstudentin
der Friedrich-Schiller-Universität Jena**

15. SCHÜLER- WETTBEWERB

25. MAI 2018

**GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT**

Der Jenaer Kommunist und Widerstandskämpfer Magnus Poser starb im Juli 1944 im Krankenrevier des Konzentrationslagers Buchenwald an den Folgen einer Schussverletzung, die ihm durch die Weimarer Gestapo bei einem Fluchtversuch zugefügt worden war. In der DDR wurde Magnus Poser als antifaschistischer Widerstandskämpfer verehrt. Auf dem Jenaer Nordfriedhof ist noch heute die von der SED angelegte Portraitbüste Posers zu sehen. In seinem ehemaligen Wohnhaus in der Karl-Liebknecht-StraÙe 55 in Jena befand sich ab Mitte der 1970er Jahre bis 1989 eine Gedenkstätte, die seinem Leben und Wirken gewidmet war. Nach 1990 wurde die Gedenkstätte in seinem Wohnhaus geschlossen. Wie kam es zu diesem Wandel in der Erinnerungskultur zu Magnus Poser? Diese Frage stellten sich Luise Häder und Klara Willing, Schülerinnen des Anger Gymnasiums in Jena, in ihrer Seminarfacharbeit. Unter dem Titel ›Verfolgt, verehrt, vergessen – Darstellung eines antifaschistischen Wider-

standskämpfers im Wandel der Zeit am Beispiel Magnus Posers‹ setzten sich die Schülerinnen überzeugend und reflektiert mit der Biografie Posers, der Erinnerungskultur in der DDR im Zusammenhang mit der Magnus Poser Gedenkstätte in Jena und mit den Gründen für die Auflösung der Gedenkstätte auseinander. Ihre Arbeit wurde von der Jury des 15. Schülerwettbewerbs der Stiftung Ettersberg mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Die Seminarfacharbeit der Schülerinnen bestehe durch ihren reflektierten Umgang mit dem Forschungsgegenstand und plädiere begründet dafür, Magnus Poser unter Einbeziehung neuer Perspektiven stärker in die Erinnerungskultur Jenas einzubeziehen. So begründete Frank Biewendt, der neue Vorsitzende der Jury des Schülerwettbewerbs am 25. Mai 2018 im Kubus der Friedlichen Revolution in der ›Andreasstraße‹ die Verleihung des 1. Preises an die Schülerinnen.

Die Mehrheit der in diesem Jahr ausgezeichneten Seminarfacharbeiten hatte wie die Studie der Erstplatzierten einen lokalgeschichtlichen Fokus. Hidalgo Bock, Andreas Steffen, Mark Jonathan Freyer, Ludwig David Lorenz und Sa-



rah Marie Pietsch vom Staatlichen Gymnasium ›Friedrich Schiller‹ in Weimar beschäftigten sich mit der Geschichte ihrer Schule zwischen 1989 und 1991. In ihrer Seminarfacharbeit ›Von der EOS zum FSG – die Schillerschule von 1989 bis 1991‹ fragten die Schüler*innen nach dem Wandel ihrer Schule während der Friedlichen Revolution und im deutschen Einigungsprozess und wurden dafür mit dem 2. Preis der Jury ausgezeichnet. Wie auch in den vergangenen Jahren wurde der 2. Preis des Schülerwettbewerbes von der Sparkasse Mittelthüringen gestiftet. Den dritten Preis vergaben die Expert*innen der Jury in diesem Jahr gleich zweimal. So ging er an Roman Brunner, Felice Costa und Charlotte Vielberg vom Christlichen Gymnasium in Jena für ihre Untersuchung zum Thema ›Buchenwaldaktion am Zugerberg‹. In ihrer Arbeit beschäftigten sich die Schüler*innen mit den eher unbekanntem Erholungsaufenthalten von Kindern und Jugendlichen aus den kurz zuvor befreiten Konzentrationslagern im Sommer 1945 in der Schweiz. Anhand von Quellen aus der neuen Dauerausstellung der Gedenkstätte Buchenwald setzten sich die Autor*innen mit der Frage auseinander,

inwieweit der knapp zweimonatige Aufenthalt der Kinder in der Schweiz als Grundstein für ein geregeltes und selbstbestimmtes Leben der Jugendlichen bewertet werden kann. Der zweite 3. Preis wurde von der Jury an Ruth Eggert, Rebekka Puff und Magdalena Sommer vom Staatlichen Gymnasium ›Johann Wolfgang von Goethe‹ in Weimar vergeben. Die Schülerinnen griffen die im vergangenen Lutherjahr aktuelle Debatte auf: War Luther ein Antisemit? Dabei widmeten sie sich der Frage, wie Luthers Antisemitismus zwischen altem und modernem Antisemitismus historisch eingeordnet werden kann.

Neben den vier Hauptpreisen vergab die Jury in diesem Jahr zusätzlich vier Sonderpreise. Zwei der vier Sonderpreise gingen an Seminarfacharbeiten, die sich mit der Jugendpolitik in der DDR beschäftigten. Isabell Thauer, Stella Gronau und Hannes Drellmann vom Humboldt-Gymnasium in Weimar schrieben eine Seminarfacharbeit zur ideologischen Einflussnahme des sozialistischen Staates auf die Jugend in der späten DDR. Johanna Schreiter, Lara Treff und Luzia Buchartowski von der Jenaplan-Schule untersuchten anhand

Die glücklichen Gewinnerinnen Luise Häder und Klara Willing (Mitte) vom Anger Gymnasium in Jena umringt von Helmut Holter (links), Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (rechts) und dem neuen Vorsitzenden der Jury des Schülerwettbewerbs Frank Biewendt (ganz rechts)



qualitativer Interviews die Offenen Jugendwerkhöfe der DDR und bewerteten kritisch, inwieweit die Umerziehung an den Jugendwerkhöfen gelang bzw. scheiterte. Die weiteren Sonderpreise gingen an Julia und Luise Schuchhardt vom Staatlichen Gymnasium Bergschule Apolda und an Jowita Baumann, Luise Tabea Kulosik und Carina Mosafer vom Goethegymnasium in Weimar. Die Apoldaer Schülerinnen setzten sich mit dem Themenkomplex ›Gewalt‹ in nationalsozialistischen Konzentrationslagern auseinander und untersuchten dies am Beispiel Buchenwalds. Die Schülerinnen aus Weimar widmeten sich dem Begriff ›Menschenrassen‹ in Geschichte und Gesellschaft und resümierten, dass es keine wissenschaftliche Grundlage für die biologische Unterscheidung des Menschen in Rassen gebe. Die Schülerinnen nutzten ihre Arbeit um klarzustellen, dass der Begriff aufgrund seiner geschichtlichen Prägung der Gleichwertigkeit aller Menschen widerspreche und daher auch im Grundgesetz keine Verwendung mehr finden sollte.

Nicht nur an diesem Beispiel wird deutlich, dass viele der 19 Seminarfacharbeiten von 58 Schülerinnen und Schülern, die zur Beurteilung standen, einen starken Gegenwartsbezug aufwiesen. Durch ihre historischen Forschungsarbeiten erinnern uns die Thüringer Schülerinnen und Schüler daran, dass Rassismus, Antisemitismus, Gewalt und die Vereinnahmung von Geschichte unter ideologischen Motiven damals wie heute Gefahren für die Demokratie darstellen.

—
Katharina Schwinde, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Ettersberg

POETRY SLAM ›CLOSED-IN‹

7. JUNI 2018

GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT

Auf der Oberfläche des Kubus der Friedlichen Revolution spiegelten sich die Lichter. Eine Lichterkette durchspannte den Hof und verlor sich im Grün des Ahornbaumes in seiner Mitte. Weiß erleuchtete Schirme hoben die Figuren auf dem Kubus hervor und tauchten die Bühne davor in ein weiches Licht. Der Innenhof der Andreasstraße hatte sich deutlich verändert: von einem Ort der Unterdrückung zu einem Ort der Kultur. An diesem lauen Sommerabend im Juni feierten wir dort ein Fest – ein poetisches Fest der Freiheit. Ein Poetry-Slam, der die Freiheit bejubelte. Und ein Poetry-Slam, der uns nachdenklich machte über ihre Grenzen. Sind wir eigentlich frei? Und wenn ja, wovon?

Weil unser Poetry Slam ein ganz besonderer Gedichte-Abend sein sollte, gab es einen Preis: Der ›Goldenen Kubus‹ – eine kleine Trophäe –

schimmerte von der Bühne. Der/Die Sieger*in wurde in einer Vorrunde und einem Finale ermittelt. Die Poet*innen traten jeweils in Pärchen gegeneinander an und das Publikum entschied per Applaus über den Erfolg der Slammer*innen. Sechs Slammer*innen näherten sich dem Thema auf sehr unterschiedliche Weise. Den Anfang bildeten Flemming Witt und Micha Ebeling. In seinem Text philosophierte Flemming Witt über den Garten als idealisierten Ort; als Ort von Freiheit und Selbstverwirklichung, aber auch als Ort der eigenen Borniertheit. Micha Ebeling wiederum sprach über das Gedicht *avenidas* von Eugen Gromringer, das nach langem Streit über dessen angeblich sexistischen Inhalt von der Hauswand der Alice-Solomon-Hochschule in Berlin entfernt wurde. Ebeling spielte mit dem Stil des Gedichts, das der Konkreten Poesie zugerechnet wird, und bot unterschiedliche Parodien an. Er zog damit als erster Slammer ins Finale ein. Levin Simmet und Juliane Dzurla bildeten das zweite Duo des Abends. Levin Simmet schrieb in seinem Text ›Spiegelland‹ vom Zwiespalt zwischen Verein-

samung und gewolltem Individualismus. Juliane Dzurla versuchte sich auf eine melancholische und kritische Weise dem Thema Freiheit zu nähern. Sehr atmosphärisch verstand sie es, Stimmungen und Szenerien blitzartig zu entwerfen. Bei ihrer ersten Poetry Slam-Teilnahme zog Juliane daher auch prompt in das Finale ein.

Im dritten Match, zwischen Kaddi Cutz und Mike Altmann, bekam Kaddi Cutz den Vortritt. In ihrem Text ging es um Tyrannei, die Freiheit auch bedeuten kann; die Qual der Wahl und die Freiheit des ›Nein‹. Im Gegensatz dazu beschäftigte sich Mike Altmanns Text mit der DDR, oder besser gesagt mit der Erinnerung daran und den Wirkungen der Geschichte für die Gegenwart. Mit seinem lustigen und zugleich (selbst)kritischen Text gewann Mike Altmann den dritten Vorentscheid.

Zur Einstimmung in die Finalrunde las der Moderator des Abends Friedrich Herrmann einen seiner eigenen Texte vor, der seine Erfurter

Grundschulzeit am Herrenberg und aufregende Verfolgungsjagden mit der ›Schädelspalterbande‹ behandelte. Micha Ebeling begann die Finalrunde mit einem Text zum Thema ›free hugs‹, also zu kostenlosen Umarmungen. Es folgte Juliane mit einem weiteren nachdenklichen Text zum Thema Freiheit, in dem das lyrische ›Ich‹ alle Brücken zur Erlangung der Freiheit abbrennt und damit vor der Frage steht: Was bleibt? Zuletzt stellte Mike Altmann eine Tierfabel voller AfD-Schafe und SPD-Esel in den Raum.

Zum Schluss ist das Publikumsvoting eindeutiger als zuvor angenommen und bescherte Micha Ebeling mit seinem Text über ›Free hugs‹ den Sieg und damit den ›Goldenen Kubus‹. Die Worte der Slammer*innen hallten im lauen Sommerabend und den Köpfen der Besucher*innen noch lange nach.

—
**Max Zarnojanczyk, Bundesfreiwilliger
in der Gedenk- und Bildungsstätte
Andreasstraße**



PERSPEKTIVE OST

25. OKTOBER 2018

**GEDENK- UND BILDUNGSSTÄTTE
ANDREASSTRAÙE, ERFURT**

28 Jahre nach dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung diskutierte Andreas Postel mit dem Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer Christian Hirte, der Autorin und Journalistin Andrea Hanna Hünninger und der Historikerin Prof. Dr. Dorothee Wierling über Erfolge und Misserfolge der deutschen Wiedervereinigung.

Andrea Hanna Hünninger zufolge sei der gesellschaftliche Wandel in Ostdeutschland in den 1990er Jahren zwar angestoßen, aber durch verschleppte Generationskonflikte in den Familien und totgeschwiegene Debatten in der Gesellschaft nie vollendet worden. Aus diesem Grund sei die wieder erstarkte Debatte über die Unterschiede in Ost- und Westdeutschland nicht überraschend. Christian Hirte mahnte, die 40 Jahre DDR-Erfahrung nicht einfach zu vergessen. Prof. Dr. Dorothee Wierling wiederum sprach sich gegen eine schon immer dagewesene

ostdeutsche Identität aus. Sie unterstrich, den »Osten« als kulturellen Begriff zu verstehen, der keine feste Identität beschreibe, sondern sich jeweils nur im Vergleich mit anderen aushandeln und in Relation setzen ließe. »Ich glaube, dass sich die Ostdeutschen mit dem Fall der Mauer erstmals als Ostdeutsche entdeckt haben, weil man mit einem anderen Gegenüber konfrontiert war«, so Wierling.

Einig waren sich alle drei Podiumsgäste darin, dass eine wirtschaftliche Angleichung zwischen Ost und West zumindest teilweise stattgefunden habe. Über deren gesellschaftliche Auswirkung gingen die Meinungen jedoch wieder auseinander. Dorothee Wierling verwies in diesem Punkt auf das Phänomen der sogenannten »Ostdeprivation«, dem Gefühl, als Ostdeutscher benachteiligt zu sein, auch wenn viele Ostdeutsche ihre persönliche Lage meist als gut empfinden. Andrea Hanna Hünninger machte darauf aufmerksam, dass ihre Eltern im Zuge der Wiedervereinigung fast nur negative Erfahrungen gesammelt hätten, und diese in ihrer Generation

nachwirkten. Christian Hirte sah in der Abwicklung ganzer Betriebe sowie der hohen Arbeitslosigkeit in den 1990er Jahren eine zentrale Erfahrung der Transformationszeit. Nachteilig für die Entwicklung der Industrie im Osten war es laut Hirte auch, dass nach der Wiedervereinigung ca. 10% der ostdeutschen Bevölkerung in den Westen oder ins Ausland abgewandert seien. Vor allem junge Fachkräfte hätten ihr Glück im Westen gesucht, diese Mittelschicht würde noch heute im Osten fehlen, so der Ostbeauftragte der Bundesregierung.

Gegen Ende des Abends betonten die Diskussionsteilnehmer*innen die Fortschritte der ostdeutschen Bundesländer, von denen die gesamte deutsche Gesellschaft profitieren und lernen könne. Für Christian Hirte stellt neben der Leistung der Friedlichen Revolution die große Bereitschaft für technischen Fortschritt einen entscheidenden Vorzug der ostdeutschen Bürger*innen dar. Andrea Hanna Hünninger verwies vor allem auf den ostdeutschen Ehrgeiz. Zudem sei das neu gewonnene Selbstbewusstsein der

Ostdeutschen, die ihre Demokratiefähigkeit jahrelang abgesprochen bekamen, förderlich für Gesamtdeutschland. Dorothee Wierling betonte die Errungenschaften der Friedlichen Revolution. Gleichzeitig plädierte sie für eine Gesprächskultur, in der mehr miteinander statt übereinander geredet werde, um voneinander lernen zu können. Dazu gehöre für sie auch, dass die westdeutsche Geschichte angemessen aufgearbeitet werde und man nicht immer nur im Osten das Sorgenkind der Republik sähe. Sie forderte daher einen Bericht über die Bilanz der Deutschen Einheit. Erst wenn die beiden deutschen Staaten nicht nur auf dem Papier, sondern auch im täglichen Denken und Handeln abgeschafft seien, ließen sich Vorurteile abbauen, so Wierling.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem ZDF Landesstudio Thüringen. Mit freundlicher Unterstützung von Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V.

—
Danielle Weisheit, Bundesfreiwillige in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße



»Danke für die intensive Zusammenarbeit im insgesamt vierjährigen Projekt ›Nieder mit Hitler!‹ Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit den Widerstand von Jugendlichen gegen den Nationalsozialismus aufzuarbeiten, können sich sehen lassen und sind anschauliche Bestandteile zukünftiger politischer Bildungsarbeit.«

Eva Nagler
Referentin des Landesbüros Thüringen der Friedrich-Ebert-Stiftung



»Die Stiftung Ettersberg stellt die vergleichende Einordnung der DDR in die Diktaturgeschichte Europas in den Mittelpunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Wie entstehen Diktaturen, wie funktioniert ihre Herrschaft, was bringt sie zu Fall und was behindert ihre Entstehung? Das sind Fragen, die nicht nur wissenschaftlich relevant, sondern zentral für das historische Bewusstsein und das Verständnis aktueller Politik sind. Dass die Stiftung Ettersberg Beides miteinander verbindet, ist im besten Sinne aufklärerisch.«

Prof. Dr. Dorothee Wierling
Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats



PUBLIKATIONEN



NEU- ERSCHEINUNGEN



SCHRIFTENREIHEN

EUROPÄISCHE DIKTATUREN UND IHRE ÜBERWINDUNG. SCHRIFTEN DER STIFTUNG ETTERSBERG

JÖRG GANZENMÜLLER (HRSG.)

Europas vergessene Diktaturen? Diktatur und Diktaturüberwindung in Spanien, Portugal und Griechenland (Europäische Diktaturen und ihre Überwindung. Schriften der Stiftung Ettersberg, 24). Köln/Weimar/Wien 2018.



Band 23 – Europas
vergessene Diktaturen?

MONOGRAFIEN

JOCHEN VOIT/GABRIELE STÖTZER

Rädelsführer. Studentischer Protest in der DDR 1976. Berlin 2018.

AUFSÄTZE

PROF. DR. JÖRG GANZENMÜLLER

Diktaturerfahrung und Populismus in Spanien, Portugal und Griechenland: Ein Vergleich und eine ostmitteleuropäische Perspektive. In: Jörg Ganzenmüller (Hrsg.): **Europas vergessene Diktaturen? Diktatur und Diktaturüberwindung in Spanien, Portugal und Griechenland (Europäische Diktaturen und ihre Überwindung, 24).** Köln/Weimar/Wien 2018, S. 11–24.

Formen politischer Gewalt im Stalinismus, in: Die Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): **»Ein Gespenst geht um in Europa ...«. Der Kommunismus im 20. Jahrhundert,** Schwerin 2018, S. 45–60.

Blockadespiele. Fußball im belagerten Lenin-grad. In: Martin Brand/Stephan Felsberg/ Tim Köhler (Hrsg.): **Russkij Futbol. Ein Lesebuch.** Göttingen 2018, S. 78–83.

DR. JOCHEN VOIT

»Wir hocken mittendrin im Comic!« Gespräch über den Kubus der Friedlichen Revolution. In: Johann Ulrich (Hrsg.): **Simon Schwartz. Geschichtsbilder. Comics & Graphic Novels.** Berlin 2018, S. 18–23.

DR. PETER WURSCHI

Zwischen Karl Marx und Coca Cola. Jugend und Pop: Die DDR in den 1970er/80er Jahren. In: Corneliu Pintilescu u.a. (Hrsg.): **Jugend im Kommunismus.** Bonn/Hermannstadt 2017, S. 303–312.

AUSSTELLUNGSKATALOG

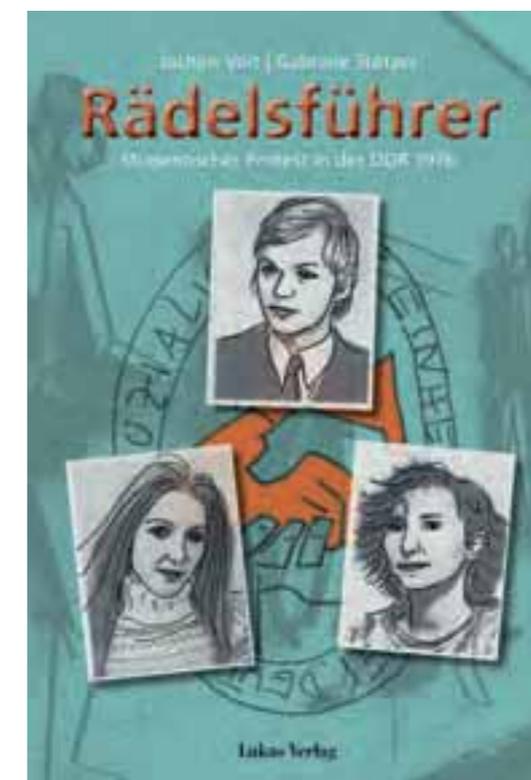
PETER WURSCHI (HRSG.)

Bersch – Passion. Ein Bild ist nicht genug. Katalog zur Ausstellung 2017.

GRAPHIC NOVEL

JOCHEN VOIT/HAMED ESHRAT

NIEDER MIT HITLER! oder warum Karl kein Radfahrer sein wollte. Berlin 2018.



Cover zum Buch von Jochen Voit und Gabriele Stötzer

ZAHLEN



Erntedankfest in Berlin (1948) (Quelle: [unreadable])

In [unreadable] [unreadable]

Die [unreadable] [unreadable]

Die [unreadable] [unreadable]

Das [unreadable] [unreadable]

Das [unreadable] [unreadable]

Das [unreadable] [unreadable]

Die [unreadable] [unreadable]

NACHGEZÄHLT UND NACHGEFRAGT

NOVEMBER 2017 BIS OKTOBER 2018

351
SCHULKLASSEN

71
Projekttag

Never
Forget The
History
8.22 Gang

lange nicht
mehr sind
Spaß im Museum
gibt. Tolle
Ausstellung

4234
BESUCHER*INNEN
MEHR ALS IM
VORJAHRESZEITRAUM

466
Führungen

Mit 3622 Besucher*innen
war der September 2018
(seit Eröffnung des Hauses)
der Besucher*innenstärkste
Monat

Schöne
Ausstellungen
auch die Sonder-
ausstellung
„Lesbisch-jüdisch-
schwul“
Auch der Preis
super =)
Danke euch
♡

Das war
Schön
Aber ich bin
bisschen
müde
geworden
L.g

89
Zeitzeug*innen-
gespräche

Facettenreich
- für jeden
etwas
dabei
Mit sozialistischem
Gruß -
M. :)

BESUCHER*INNEN
INSGESAMT*:
25710

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Stiftung Ettersberg

Europäische Diktaturforschung
Aufarbeitung der SED-Diktatur
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße
vertreten durch Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller

Jenaer Straße 4 | 99425 Weimar
T +49 (0)3643 4975-0 | F +49 (0)3643 4975-22
weimar@stiftung-ettersberg.de
www.stiftung-ettersberg.de



TEXTE

Stiftung Ettersberg
(sofern an entsprechender Stelle nicht anders
angegeben)

REDAKTION

Katharina Schwinde, Kathrin Schwarz

LEKTORAT

Christian Werkmeister, Patrick Metzler

KONZEPTION UND GESTALTUNG

Anita Grabovac | www.anitagrabovac.com

DRUCK

Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG

ERSCHEINUNGSORT UND -JAHR

Weimar 2019

BILD- UND NUTZUNGSRECHTE

Alle Bild- und Nutzungsrechte liegen bei der Stiftung Ettersberg, sofern nicht anders vermerkt: S. 5, 7, 35, 45, 71 Stiftung Ettersberg, Norman Hera | S. 12 Jacob Schröter | S. 14 Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur | S. 17 Peter Wurschi | S. 18 (oben) Dagmar Luther (privat) | S. 18 (unten) Benedikt Frantz (privat) | S. 19, 22, 49, 95 Stiftung Ettersberg, Claus Bach | S. 24 Stiftung Ettersberg, Maik Schuck | S. 29, 31, 41, 43, Titelbild Stiftung Ettersberg, Anita Grabovac | S. 30 (oben) Jochen Fasco (Foto: TLM) | S. 47 Alexander Kobylinski (privat) | S. 48 (unten) Dr. Susan Baumgartl (privat) | S. 53, 89, 90 Stiftung Ettersberg, Holger John | S. 85 Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur | S. 116 (unten) Prof. Dr. Dorothee Wierling, Berthold Fabricius | S. 116 (oben) Eva Nagler, Matthias Eckert | S. 118 Böhlau/Vandenhoeck | S. 119 (oben) Michael Hübner | S. 119 Lukas Verlag

STIFTUNG ETTERSBERG

Europäische Diktaturforschung
Aufarbeitung der SED-Diktatur
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

Jenaer Straße 4 | 99425 Weimar
T +49 (0)3643 4975-0 | F +49 (0)3643 4975-22
weimar@stiftung-etttersberg.de
www.stiftung-etttersberg.de